

Naturfreund

Magazin für Freizeit und Umwelt

Herbst

3 | 2018

www.naturfreunde.ch

CHF 8.50



Vom Neuntöter und vom Heupferd

Faszination Insekten

Insektensterben aufklären
Die NFS-Petition

Natur und Politik

Auf die Obwaderblase
Der Wandertipp

Herbst im Goms

NATUR-MUSEEN IN DER SCHWEIZ

GESAMMELT
GEJAGT
ERFORSCHT

FRAGILE

SONDERAUSSTELLUNG
- 7. APRIL 2019



naturama
Museum+Natur

Naturama Aargau, Feerstrasse 17, 5001 Aarau, naturama.ch



Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen

Di–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr
Freie Strasse 24, Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau

Mit Grossraubtieren leben – Herausforderung und Chance

Sonderausstellung
17. Mai bis 7. Oktober 2018



NATURMUSEUM SOLOTHURN

www.naturmuseum-so.ch

30. Juni 2018
bis 28. April 2019

Wolf

Wolf. Wieder unter uns.
Eine Sonderausstellung des
Naturhistorischen Museums
Freiburg, Schweiz

**Der Wolf ist da.
Eine Menschen-
ausstellung.**
Eine Sonderausstellung des
Alpinen Museums der Schweiz



www.naturmuseum.ch
NATUR-MUSEUM LUZERN



Eichhörnchen

23. September 2018
bis 5. Mai 2019

Eine Ausstellung des
Naturmuseums Winterthur

Naturmuseum Winterthur
Museumstrasse 52
8400 Winterthur
natur.winterthur.ch

Stadt Winterthur



Liebe Leserin, lieber Leser



Näher hinschauen

Den Insekten, die in den letzten Jahren aus unseren Landschaften, Gärten und Parks verschwunden sind, fehlt das Grosse und Spektakuläre eines Bären oder Wolfs. Und Insekten, man denke an die Mücke im nächtlichen Schlafzimmer, empfinden wir oft als Plagegeister. Luchs, Bär und Wolf hingegen sind kräftig und robust und vor allem: sie stehen für etwas, das für viele von uns nach «Wildnis» riecht. Oder für ein Traumbild von Wildnis. Wir sehnen uns danach. «Es gibt sie noch, die Wildnis», lautet der entscheidende Satz. An dieses «noch» klammern wir uns. «Noch» ist nicht alles verloren. «Noch» gibt's den Luchs in der Schweiz. «Noch» dürfen wir hoffen. Es ist, zum Glück, «noch» wie einst.

Diesen Nimbus des Spektakulären und Wilden haben die Insekten nicht. Ausser, wir schauen näher hin! Und sobald wir dies tun, entdecken wir eine Vielfalt von Tieren, die uns mit ihren körperlichen Formen und Farben und mit ihrer Lebensweise das Staunen (wieder) lernen – und die wohl auch einige der kühnsten Fantasien von uns Zweibeinern in den Schatten zu stellen vermögen.

Näher hinschauen führt zudem rasch weiter. Und mit der Zeit beginnen wir, zumindest ansatzweise, das Geflecht zu entdecken oder zu erahnen, in welches diese Insektenwelt – und letztlich auch wir Menschen – eingebunden sind. In seinem Beitrag «Der Neuntöter und das Heupferd» ab Seite 6 dieses «Naturfreunds», in dem es insbesondere um die Rolle der Insekten in der Landwirtschaft (also in der Produktion unserer Lebens-Mittel) geht, spricht der Agraringenieur Georges Müller vom System Boden-Pflanze-Tier-Mensch und zeichnet das Bild einer Verkettung: «Ein Käfer ist ein Pilz, den er weiter trägt, ist ein Raubtier, das einen anderen Käfer frisst, ist ein Verdauungsprozess, der Boden entstehen lässt, ist der Vogel, von dem er gefressen wird».

Durch das näher hinschauen füllt sich der abstrakte Begriff «Biodiversität» mit Leben. Und mit Verantwortung. Wir Menschen nehmen Einfluss auf die Natur, im grossen Stil. Schieben wir diese Verantwortung ab auf «die Politik», machen wir es uns zu einfach. Gewiss, «die Politik» ist unbedingt gefragt – genau darum haben die Naturfreunde Schweiz die Petition «Insektensterben aufklären» lanciert! Aber dies entbindet mich trotzdem nicht von der persönlichen Verantwortung. Es macht, um ein kleines Beispiel aus der kleinen Alltagswelt zu präsentieren, einen Unterschied, ob ich den alten Kirschbaum vor dem Haus stehen und das Gras dort weiter wachsen lasse oder ob ich den Baum fälle, und jetzt auch diese Quadratmeter asphaltiere und zu einem Parkplatz für mein Auto umfunktioniere. Auf diesem Stück Asphalt wird auch die fleissigste Biene keine Pollen finden.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende Lektüre und gute Herbsttage.

Herbert Gruber
Redaktor «Naturfreund»

Naturfreunde
Amis de la Nature 
Schweiz | Suisse

Naturfreunde-Häuserkalender 2019

Vorbestellen bis
Ende Okt. 2018

Der freundliche Begleiter durchs Jahr 2019

12 Monate – 12 stimmungsvolle Häuserfotos Schweizer Naturfreundehäuser im besten Licht

Preise inkl. MwSt, exkl. Versandkosten:

1 Stk. zu CHF 25.–

10 Stk. zu CHF 20.–

20 Stk. zu CHF 17.–

Ja, gerne bestelle ich:

_____ Kalender (Stückzahl)

Bitte beachten: Lieferung nur solange Vorrat.

Lieferadresse:

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Mail:

Senden an: Naturfreunde Schweiz,
Postfach, 3001 Bern, info@naturfreunde.ch
Oder bestellen auf:
www.naturfreunde.ch/shop/kalender-2019

TOUREN LEITEN IST MEHR ALS ZUVORDERST GEHEN

Künftig selber Touren leiten?

Wer eine Tour leitet – und das gilt auch für Wanderungen – hat einen wesentlichen Anteil daran, ob die Mitwandernden am Ende der Tour sagen: herzlichen Dank, es war super!

Darum bieten die Naturfreunde Schweiz eine Reihe von Kursen für angehende und bereits praktizierende Tourenleiterinnen und -Leiter an. Dabei handelt es sich einerseits um Basiskurse, andererseits um Fortbildungskurse. Die Ersteren sind mehrtägig (bis eine Woche, wobei oft in zwei Blöcke aufgeteilt), die letzteren sind in der Regel ein- oder maximal zweitägig. NFS-Mitglieder profitieren bei diesen Kursen von Preisermässigungen.

Anmeldungen und nähere Infos: Naturfreunde Schweiz;
www.naturfreunde.ch > Aktivitäten > Aus- und Weiterbildung oder
ramon.casanovas@naturfreunde.ch, Tel. 031 306 67 61.

DIE NÄCHSTEN TERMINE

Schneeschuhwandern mit Kindern; ein esa-Fortbildungskurs; am 27. September in Toggenburg. CHF 1200.- (CHF 800.- für NF-Mitglieder)

Schneeschuhwandern; ein esa-Leiterkurs; vom 11.-13. Januar 19 in Gemmi und vom 1.-3. Januar 19 in Flums. CHF 130.- (CHF 80.- für NF-Mitglieder)

Skitouren; ein esa-Leiterkurs; vom 4.-9. Februar 19 in Simplan. CHF 1200.- (CHF 800.- für NF-Mitglieder)

Inhalt



6

NATUR ERLEBEN

- 6 Der Neuntöter und das Heupferd
Zur Petition «Insektensterben aufklären»
- 13 Insekten verschwinden nicht zufällig
Insektensterben – um was geht es?
- 14 Von der «Tagesschau» bis zum «Blick»
Starkes Medienecho auf die Petition
- 36 Die zierliche Herbstzeitlose –
Eine Freude fürs Auge, aber giftig!

UNTERWEGS

- 18 Herbstzauber im Goms
Wandern über Ulrichen und Oberwald
- 22 Auf dem Natura Trail zum Weinberg
Unterwegs im Naturpark Pfyn-Finges
- 31 Durchs Bergell nach Chiavenna
Hast du gewusst, dass...?

UNSERE HÄUSER

- 27 Für 800 Franken eine eigene NF-Hütte
Gisliflüh: am Anfang war die Teehütte

NATURFREUNDE AKTIV

- 39 Naturfreunde bekennen Farbe
Der NFS-Präsident hat das Wort
- 43 Warum ich bei den Naturfreunden bin
Ein früheres Mitglied des SNB-Bankrats
- 44 Echos auf den «Naturfreund»
Vom Radeln bis zum Haus am Waldrand



13



Foto: Christian Pfammatter

22

TITELBILD

Jetzt im Herbst sieht man sie nicht flattern. Sie tun es erst im Frühling wieder. Wenn sie dann in der von uns Menschen so stark geprägten Umwelt überhaupt noch einen Platz finden. Aus Sorge über das fortschreitende Insektensterben haben die Naturfreunde die Petition «Insektensterben aufklären» lanciert. Unser Bild zeigt den Grossen Esparsetten-Bläuling.

Foto: Wolfgang Willner





ZUR NFS-PETITION: INSEKTENSTERBEN UNTERSUCHEN

Der Neuntöter und das Heupferd

Das Surren der Mücke im Schlafzimmer, die Fliege auf dem Teller: Insekten empfinden wir oft als lästig – und ebenso oft ignorieren wir die Tatsache, dass das «System Boden – Pflanze – Tier – Mensch» ohne intakte Insektenwelt keine Zukunft hat. Darum lancieren die Naturfreunde Schweiz die Petition «Insektensterben aufklären». Und darum nachfolgend die Geschichte vom Neuntöter und Heupferd, respektive ein Blick auf die «grösste Tierart» der Welt.

Text und Fotos: GEORGES MÜLLER*

*Georges Müller (65) lebt bei Hergiswil LU und ist als freischaffender, diplomierter Agraringenieur u.a. Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Natur und Landschaft. Er vertritt eine familiengerechte, naturnahe Landwirtschaft.

Brutal, wie der kleine Raubvogel mit dem Insekt umgeht. Er spiesst es bei lebendigem Leib auf und lässt es zappeln bis die Zeit gekommen ist, die Beute dem Nachwuchs zu verfüttern. Gemäss dem mittelalterlichen Philosophen Spinoza gehören solche Vorgänge zur «Natura naturata», also zur geschaffenen Natur. Heute würde man von «Fressen und gefressen werden» sprechen. Der Neuntöter ist ein Zugvogel, etwas grösser als ein Hausspatz, der gerne in dornigen Hecken brütet und diese doch etwas seltsam anmutende Art und Weise

der Vorratshaltung pflegt. Man kann auch Mäuse aufgespiesst finden, eine erstaunliche Leistung für einen Vogel dieser Grösse. Das Heupferd gehört zu den grössten Insekten Mitteleuropas und ist selber auch ein Räuber, der kleinere Insekten vertilgt. In diesem Fall wurde das Insekt allerdings zum Opfer, oder, neutraler ausgedrückt und aus ökologischer Sicht betrachtet, zum Teil einer Nahrungskette. Immerhin war es für mich auch ein Beweis, dass auf meinem Grundstück ein Neuntöter brütet, der noch Heupferde findet, denn es ist

keineswegs selbstverständlich, dass der Tisch der Natur für alle Nahrungsketten ausreichend gedeckt ist. Das Artensterben erscheint mittlerweile regelmässig in allen Medien, doch

zwischendurch

erscheinen Meldungen, die besonders aufhorchen lassen; aus Deutschland wurde kürzlich berichtet, die Biomasse der Insekten sei dramatisch geschwunden, bis zu 76% Rückgang innert knapp 30 Jahren. Besonders irritierend ist auch der Umstand, dass dieser Befund nicht etwa aus der Landwirtschaft oder aus Siedlungsgebieten stammt, sondern aus 63 sorgfältig untersuchten Naturschutzgebieten! Was geschieht hier? Was hat das zu bedeuten? Und wie geht es den Insekten in der Schweiz?

Gehen dem Neuntöter die Heupferde aus?

Eine kurze Rückblende: Markus Imhof präsentiert 2012 seinen Film «more than honey». Der Film zeigt, wie weltweit Bienenvölker in bedrohlichem Ausmass sterben. Der Film gewinnt internationale Preise, die Betroffenheit beim Publikum ist gross. Der Film wirkt nach, bis heute, Die Bienen als Sympathieträger, fleissig und nützlich, bekommen eine Stimme, die gehört wird. Gut so! Aber die Meldungen aus Deutschland beunruhigen mich noch mehr als die Problematik der Bienen.

Wenn die Biomasse der Insekten quer durch das Artenspektrum hindurch abnimmt, so heisst das im Klartext: Die seltenen Arten rücken an den Rand des Aussterbens und die häufigen Arten fehlen in unzähligen Nahrungsketten und bei fundamental wichtigen biologischen Prozessen. So

spielen die Insekten bei der Bestäubung von Pflanzen, und, ganz wichtig, bei der Verwertung organischer Substanz eine unverzichtbare Rolle. Zudem sind sie sowohl Räuber als auch Beute und tragen ganz wesentlich zum natürlichen Gleichgewicht in der Natur bei.

Tausend Fliegen auf einem Kuhfladen

Was kann daran schlecht sein, wenn die Zahl der Schmeissfliegen auf dem Konfibrot abnimmt? Zugegeben, Insekten können lästig sein, sie können Krankheiten übertragen, sie können uns ekeln, aber vor allem können sie uns nützen. Heerscharen von Fliegen auf einem Kuhfladen sind vielleicht kein appetitlicher Anblick, aber die Fliegen leiten einen Prozess ein, beim dem aus dem Kuhfladen fruchtbare Erde wird. Vor allem die Maden, auch sie keine Kuschtiere, können von dem leben, was andere Tiere ausscheiden und geben ihrerseits Stoffe weiter, die Spinnentieren, Asseln, Milben, Pilzen und Bakterien als Nahrung dienen;



Die Honigbiene und der Schwalbenschwanz. Auf dem Foto Seite 6: das vom Neuntöter aufgespessete Heupferd.





Der «Gute» und der «Böse»; «Nützlich» und «Schädling»: links der Kartoffelkäfer, rechts der Marienkäfer.



ein gewaltiger, in sich perfekt abgestufter Bio-Reaktor kommt so in Schwung. Am Ende des Prozesses entstehen mineralische Verbindungen, zum Beispiel Phosphate und Stickstoffverbindungen, die als natürliche Dünger von den Pflanzen wieder aufgenommen und zu organischen Stoffen wie Kohlenhydraten oder Eiweissen aufgebaut werden. Fazit: Das gesamte System Boden – Pflanze – Tier – Mensch kann ohne intakte Insektenwelt nicht funktionieren.

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste

Früher habe ich junge Landwirte in der Ausbildung im Fach Pflanzenschutz unterrichtet. Zwei Insekten, der Kartoffelkäfer (*Leptinotarsa decemlineata*, der «zehngestreifte Leichtfuss», Coloradokäfer) und der Marienkäfer (Muttergotteskäfer) tauchten dabei regelmässig auf und mögen als Sinnbilder für das klassische Verhältnis der Agronomie zur Natur dienen. Das Marienkäferchen bringt uns Glück und seine Larve vertilgt schädliche Blattläuse. Der Kartoffelkäfer hingegen ist ein Eindringling aus Amerika und seine Larven fressen Kartoffelstauden. Die Rollen sind also klar verteilt, es gibt eine unerbittliche Teilung in Nützlich und Schädling, in Kraut und Unkraut, in Gut und Böse.

Wir führen eine Art «heiligen Krieg» gegen diejenigen Organismen, die

uns unsere Nahrung streitig machen. Das macht die Natur grundsätzlich auch, aber in der Radikalität der «Kriegsführung» ist der Mensch unerreich! Das Ausrotten einer unliebsamen Art ist keine vernünftige Strategie, weil die Natur als Netzwerk in einem fein austarierten Gleichgewicht funktioniert. Oft aber kollabieren in grossen Monokulturen die natürlichen Regelmechanismen und es gelingt nur mit Pestiziden, die Ernten zu sichern. Die meisten unserer Agrarchemikalien sind alt, man schießt mit Kanonen auf Spatzen und nimmt viele der oft als unvermeidbar dargestellten «Restrisiken» in Kauf. Wir «kaufen» also diese Risiken wortwörtlich, weil sie billiger sind als gründliche Forschung und die konsequente Anwendung schonender Methoden.

Ein Käfer, sei er Nützlich oder Schädling, ist nicht nur ein Käfer. Ein Käfer ist eine Verkettung, ist ein Pilz, den er weiterträgt, ist ein Raubtier, das einen andern Käfer frisst, ist ein Verdauungsprozess, der Boden entstehen lässt, ist der Vogel, von dem er gefressen wird.

Es geht immer weiter in Verästelungen hinaus, von denen zwar einiges, aber insgesamt wohl noch relativ wenig wissen. Vorsicht ist hier die Mutter der Porzellankiste.

Der landwirtschaftlichen Praxis und auch allen anderen technischen Eingriffen in die Natur muss dringend ein gutes Verständnis für die Biologie, für die Funktionsweise



Petition «Insektensterben aufklären»
 Siehe ab Seite 12 und Seite 24!



Foto: Pixabay



Foto: Yannik Chittaro

der Natur hinterlegt werden. Und je mehr man sich um diese Kenntnisse bemüht, je mehr Verästelungen man entdeckt und ihre Bedeutung anerkennt, desto mehr Konflikte entstehen, weil wir ungern Einschränkungen hinnehmen.

Im Zweifel für den Angeklagten

Zurück zur landwirtschaftlichen Berufsschule. Am Ende eines Semesters kamen jeweils die Prüfungsaufgaben: Mit welchem Insektizid bekämpfen Sie den Kartoffelkäfer in Ihrem Feld (Das Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis darf benutzt werden)? Worauf achten Sie beim ►

Ob Sumpfschrecke oder Libelle, beide bevorzugen Feuchtgebiete und beide Lebensräume werden zusehendes rarer.

FABELHAFTE INSEKTEN – VON DEN ALTEN GRIECHEN BIS ZUR MYTHOLOGIE DER GERMANEN

Die Insektenkunde (Entomologie) beschäftigt die Menschen seit Jahrtausenden, in China soll die Herstellung von Seide mit Seidenraupen schon vor über 4000 Jahren bekannt gewesen sein. Im alten Ägypten galt der Pflendrehler (Scarabäus) als Symbol des Sonnengottes Re, vermutlich weil der Käfer eine Kugel formt und diese vor sich her rollt so wie die Sonne über das Firmament zieht.

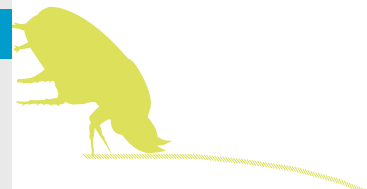
Bereits Homer kannte die Metamorphose bei Fliegen und wusste, dass Maden die Brut von Fliegen sind. Im Heldenepos «Ilias» befürchtet Achilles Schlimmes für den Leichnam seines Freundes Patrokles, der in der Schlacht um Troja gefallen ist: «Ich Sorge mich, dass Fliegen ihn befallen, drinnen Gewürm erzeugen und ganz entstellen den Leichnam, denn sein Geist ist entflohn und der Leib hinsinkt in Verwesung.» (Ilias XIX, 23 - 27).

In der germanischen Mythologie waren Libellen heilige Tiere, die unter dem Schutz der Göttin Freya standen. Die Libelle wurde auch «Teufelsnadel» genannt. Es scheint, dass unsere Vorfahren sich vor dem Tier fürchteten und ihm wohl wegen seines Aussehens und seiner Flugkünste übernatürliche Eigenschaften zuordneten. Schmetterlinge wiederum galten im Mittelalter als Verkörperung

von diebischen Geistern, die es auf Rahm abgesehen haben (Schmetten: ostmitteldeutsch für Rahm; vgl. Butterfly auf englisch).

Zur Biene gibt es weitaus am meisten Zeugnisse aus der Kulturgeschichte. Der Dichter Äsop (um 600 v. Chr.) verfasste eine Fabel die beschreibt, warum Bienen zwar stechen können, danach aber selber sterben. Die Bienen waren demzufolge unzufrieden damit, dass der Mensch ihnen den mühselig hergestellten Honig rauben konnte und gelangten an Zeus mit der Bitte, ihnen eine wirksame Waffe zu geben. Zeus erboste sich darüber, dass die Bienen so neidisch und kleinlich wären. Er gab ihnen zwar die gewünschte Waffe, den giftigen Stachel, sorgte aber dafür, dass diese Waffe den Bienen selber zum Verhängnis werden. Bekanntlich bleibt der Stachel im Körper des Opfers stecken, woran die Biene stirbt.

Ab dem 16. Jahrhundert werden die Insekten systematisch erforscht, nicht zuletzt dank der Erfindung des Mikroskops. Die Mythologie machte der Aufklärung Platz. Immerhin hat sich das Marienkäferchen als Glücksbringer bis auf den heutigen Tag erhalten. *GM.*



Einsatz des Spritzmittels? Es gäbe noch weitere Fragen, die aber nicht zum Prüfungstoff gehörten und meines Wissens auch heute noch nicht dazu gehören, zum Beispiel die

Frage: Gibt es Zusammenhänge zwischen Pflanzenschutz und dem Arten- und Biomassenschwund bei den Insekten (und anderen Arten)? Kennen Sie mögliche Ursachen?

PLANET DER INSEKTEN

Die Insekten sind die artenreichste und auch in Bezug auf die Biomasse grösste Tierart der Welt! Ihre Leistungen im Ökosystem, vor allem beim Umbau von Biomasse, sind von unschätzbarem Wert. Schätzungsweise 10 Trilliarden (eine 1 mit 21 Nullen) Insekten bevölkern die Welt, auf einen Menschen trifft es rund 1.5 Milliarden. Insekten sind die Tiere der Landmassen, im Meer kommen sie nur sporadisch vor. Insekten weisen einen dreiteiligen Körperbau auf, Kopf – Brust – Hinterleib. Zwischen den Segmenten sind tiefe Einschnitte (Wespentaille!). Wegen dieser Einschnitte (Kerben) heissen die Insekten auch Kerbtiere. Alle Insekten besitzen einen Chitinpanzer, ein Aussenskelett. Weil sie klein sind, ist eine Hülle ausserherum effizienter als ein Körperbau mit Knochen (Innenskelett). Bei Insekten schwimmen die Organe im Blut, geschlossene Gefässe (Arterien, Venen) braucht es nicht. Insekten haben genau 3 Beinpaare, 4 Beinpaare deuten auf Spinnentiere hin, 6 Beinpaare auf Krebsartige.

Sehr leistungsfähige Sinnesorgane befähigen Insekten, sich in verschiedenen Umwelten zurecht zu finden. Facettenaugen, bestehend aus bis zu 3500 Einzelaugen, erfassen bis zu 300 Bilder pro Sekunde (vgl. Mensch: ca. 60 Bilder pro Sekunde). Deshalb erscheint einer Fliege die Hand, die sie fangen will, in Zeitlupe und meist bleibt genug Zeit, wegzufiegen.

Mit den Fühlern können Insekten tasten und riechen. Riechen können viele auch mit den Fusssohlen. Die Fühler können auch Temperatur, Feuchtigkeit, Vibrationen und Geschmack erfassen. Ameisen beispielsweise betrihlern sich, um Freund und Feind auseinanderhalten zu können. Wenn Grillen zirpen, wollen sie auch gehört werden und zwar nicht von uns, sondern von ihren Artgenossinnen. Die Männchen melden sich bereit zur Paarung. Und sie werden gehört, denn die Weibchen haben Ohren an den Vorderbeinen. Die meisten Insekten können also hören und haben Ohren, aber nur sehr selten am Kopf.

Besondere soziale Verhaltensweisen zeigen uns Insekten, die in Staaten leben wie zum Beispiel Bienen oder Ameisen. In einem Bienen-Kollektiv spezialisieren sich Königin, Drohnen und Arbeiterinnen auf genau definierte Aufgaben wie Brutpflege, Verteidigung oder Nahrungsbeschaffung.

GM.

Industrie, Handel und auch viele Vertreter der Landwirtschaft und der offiziellen Landwirtschaftspolitik mahnen zur «Faktentreue». Solche Fragen, so wird einem suggeriert, wären nicht korrekt, denn die möglichen Antworten seien zu spekulativ. Auch wenn es viele Indizien gäbe, man müsse sich an die «Fakten» halten. Aber Fakt ist eben auch, dass Pestizide nun mal darauf angelegt sind, Leben zu zerstören, wenn auch möglichst selektiv. Doch gelingt das wirklich? Sind «Kollateralschäden» nicht mit grosser Wahrscheinlichkeit zu erwarten oder schon eingetreten? Ist unsere Risikobereitschaft nicht zu hoch?

Ich finde, doch, das ist sie, vor allem auch, weil ich nicht erkennen kann, welchen unverzichtbaren Nutzen wir davon haben könnten, die Insektenwelt und mit ihr die gesamte Artenvielfalt immer wieder und an den verschiedensten Stellen des Ökosystems in Boden, Luft und Wasser aufs Spiel zu setzen. Der Vorgang erinnert stark an die Klima-Frage; Über Indizien und einen langen Diskurs gelangt man zur Gewissheit, dass Unheil droht, thematisiert dies ausführlich, ohne es wirklich ernst zu nehmen!



Foto: Daniela Toman



Der Aurorafalter, bei uns flattern sie ab April, Mai. Und so beginnt der neue Kreislauf: vom Ei, zur Raupe und zur Puppe – und zum neuen Schmetterling.

Beim Klima wie beim Artenschwund kommen wir immer wieder zu «Güter-Abwägungen», wie die Politik sich ausdrückt. Ertragsmaximum und Verdienst in der Landwirtschaft, neuer Siedlungsraum, neuer Verkehrsraum, neue Freizeitanlagen, neue Industriegebiete versus Artenvielfalt? Bringt uns das Ausspielen verschiedener Interessen gegeneinander weiter? Kann diese Güter-Abwägung gutgehen, wenn die Aspekte der Natur und der Artenvielfalt fast immer tiefer gewichtet werden als alles andere? Kann ich als Einzelner etwas unternehmen für die Artenvielfalt?

Aus meiner Sicht

durchaus, je nach Situation schon im engeren Umfeld. Dazu

ein paar Fragen: Soll man Zier-

sträucher im Garten wie den Buchs gegen den Buchsbaumzünsler mit Insektiziden spritzen, müssen Blattläuse am Rosenstock oder Kohlweisslinge im Gemüsebeet immer chemisch bekämpft werden? Gibt es Belege für die oft zitierte Aussage, dass die Umstellung auf biologische Landwirtschaft die Welt in den Hunger treiben würde? Gibt es verlässliche Risikoeinschätzungen von Aktion, Reaktion und Interaktion der unzähligen Chemikalien sowohl in der Landwirtschaft wie generell in Industrie, Gewerbe und Haushalt? Meine Antwort zur letzten Frage: Meines Erachtens kaum, denn die Zahl wissenschaftlicher Beiträge zum Thema ist ebenso riesig wie ihre Aussagen kontrovers sind.

Mut zum Handeln

Aber wie geht es nun den Insekten in der Schweiz? Ich weiss es nicht genau. Und wie weiter? Im Unbehagen verharren und nach dem Motto leben: «es kommt schon gut»? Nein, das fände ich unklug. Was die Landwirtschaft angeht, gilt meine Sympathie dem biologischen Landbau, weil er sich auf ein grosses Vertrauen in die Wirkkräfte der Natur einlässt und nach dem Grundsatz handelt: Im Zweifel für den Angeklagten! Aber was ist, wenn die Landwirtschaft gar nicht der einzige springende Punkt ist, sondern der Klimawandel



Foto: Daniela Toman

oder die Zersiedelung unseres Landes oder...! Oder eben alles zusammen? Dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als an vielen Fronten immer wieder Entscheide zugunsten der Arten- und Lebensvielfalt zu treffen und generell zu versuchen, meinen ökologischen Fussabdruck nicht zu einer XXL-Latsche zu machen. Da nur wenige von uns dazu geboren sind, die Welt im Alleingang zu retten, gibt es die politische Stimme, gibt es die Möglichkeit, sich zusammen zu tun und der Politik verbindliche Aufträge zu erteilen. Zurzeit laufende zwei wegweisende Initiativen, die Initiative «Sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung, keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» und die Initiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide».

Auch die Naturfreunde haben sich mit der Petition «Insektensterben umgehend aufklären» zu einem politischen Schritt entschlossen. Die Petition verlangt, dass wir uns ein Bild verschaffen vom Zustand der Insektenwelt in der Schweiz und, sehr wichtig, das Ergebnis auch kommunizieren. Das wäre doch ein Anfang. Diesen Aufwand sind wir uns und vor allem den kommenden Generationen mehr als schuldig. Bevor mein Neuntöter das letzte Heupferd aufspies! ■

Wo das Umfeld (noch) stimmt, können wir diesen Schönling auch jetzt im Herbst bewundern: das Tagpfauenauge.

DAS INSEKTENSTERBEN AUFKLÄREN – DIE PETITION – DER TEXT

Die Petition im Wortlaut

«Insektensterben aufklären» – so lautet der Titel der Petition, welche die Naturfreunde Schweiz gemeinsam mit Partnern am 4. September lanciert haben. Sie richtet sich als Auftrag an den Bundesrat und das eidgenössische Parlament. Nachfolgend der Petitionstext im Wortlaut.

In den letzten 30 Jahren ist wahrscheinlich mehr als die Hälfte aller Insekten verschwunden. Das gefährdet nicht nur zahllose Tiere und Pflanzen – der Erhalt unserer eigenen Lebensgrundlagen steht auf dem Spiel. Deshalb verlangen wir von den Behörden ein rasches und konsequentes Handeln!

Wir fordern den Bundesrat und das Parlament auf:



Die **Ursachen und die Tragweite des Insektensterbens** in den verschiedenen Regionen der Schweiz wissenschaftlich fundiert aufzuzeigen und dafür umgehend genügend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.



Die **Aktionspläne Biodiversität, Bienengesundheit und Pflanzenschutzmittel** unverzüglich und konsequent umzusetzen.



Die Bevölkerung **für den unermesslichen Wert der Insekten** für das Ökosystem und das menschliche Wohlergehen zu sensibilisieren.



Weitergehende, wirkungsvolle Massnahmen gegen das Insektensterben an die Hand zu nehmen, beispielsweise durch die **Förderung von vielfältigen Lebensräumen und die Reduktion der Lichtverschmutzung.**

A close-up photograph of a dragonfly with a blue and yellow body, perched on a dark, textured flower head. The dragonfly's long, segmented abdomen extends towards the top right of the frame. The background is a soft, out-of-focus grey.

INSEKTEN VERSCHWINDEN NICHT ZUFÄLLIG

Insektensterben – um was geht es?

Fakten bereitstellen (statt bloss Vermutungen anstellen) und dann handeln!
Das ist das Ziel der Petition «Insektensterben aufklären». Eines ist bereits heute klar:
das Insektensterben kann letztlich auch die Lebensgrundlage des Menschen gefährden.

Was man bei den Bienen bereits seit längerer Zeit beobachtet, zeichnet sich nun auch für viele weitere Insekten ab: Forschungsergebnisse aus Deutschland belegen, dass dort in den letzten 30 Jahren mehr als die Hälfte aller Insekten verschwunden sind.

Wie stark die Schweiz vom Phänomen Insektensterben betroffen ist, weiss man heute noch nicht genau. Doch wer sich achtet, dem fällt auf: am Tag und in der Nacht brummt und summt es heute viel weniger als früher. Fast nichts kreist mehr um die Strassenlampen. Die Windschutzscheibe bleibt auch nach langen Fahrten frei. Das klingt für einige vielleicht erfreulich, doch in Wahrheit ist es dramatisch: denn Insekten sind eine unersetzliche Grundlage unseres Ökosystems.

Vögel, Frösche, Fische, Igel, Fledermäuse und zahlreiche andere Tiere ernähren sich von Insekten. Ohne Insekten sind auch sie bald verschwunden. Genau so ergeht es den Wild- und Kulturpflanzen, die auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen sind. Das Insektensterben gefährdet also die Nahrungsmittelproduktion,

ganze Ökosysteme und damit unsere eigene Lebensgrundlage!

Von Überbauung bis Lichtverschmutzung

Warum die Insekten in der Schweiz verschwinden, darüber bestehen teilweise nur Vermutungen. Klar ist, dass die intensive Prägung der Umwelt durch den Menschen eine zentrale Rolle spielt. Im Rahmen der Landwirtschaft steht u.a. der Einsatz von gewissen Pflanzenschutzmitteln im Fokus der Diskussion. Eine entscheidende Rolle dürften auch die zunehmende Überbauung der Landschaft, die Versiegelung der Böden und die Lichtverschmutzung spielen.

Auf jeden Fall braucht es gute Entscheidungsgrundlagen – also mehr Fakten – um die richtigen Massnahmen zu ergreifen. Und es braucht eine Information der Öffentlichkeit und der Verursacher, damit jeder – die Unternehmen, die Land- und Forstwirte, die Gemeinden, die Städte, die Kantone und der Bund und jede und jeder Einzelne von uns – seinen Beitrag leisten kann. ■ NF





DIE PETITION IST LANCIERT – DAS THEMA IN DEN MEDIEN

Starkes Echo: von der «Tagesschau» bis zum «Blick»

Vom «Rendez-vous am Mittag» des Schweizer Radios bis zur «Tagesschau» und vom «Blick» bis zum «Bund», von «20 Minuten» bis zum «Walliser Boten» und von der «Tribune de Genève» bis zur «Liberté»: sie alle und noch einige mehr haben reagiert auf die Medienkonferenz, die die Naturfreunde Schweiz NFS am 4. September zur Petition «Insektensterben aufklären» in Bern ausgerichtet haben.

Photos: SETH BATES

Jede und jeder soll sich bewusst werden, was Insekten in ihrer Vielfalt, Schönheit und wegen ihrer Schlüsselrolle in der Ökologie für uns alle bedeuten. Und dass wir alle gefordert sind, für ihren Erhalt einzustehen», dies war eine der Aussagen von NFS-Präsident Urs Wüthrich-Pelloli an der Medienorientierung vom 4. September in Bern.

Gerade weil die Diskussion über das Insektensterben kontrovers geführt werde, brauche es, so der Naturfreunde-Präsident, «solide Entscheidungsgrundlagen, damit wirksame, politische Massnahmen mehrheitsfähig werden».

Bild links, die Vertreter der Trägerorganisationen: Sonja Burri-Schmassmann, Lukas Schuler, Urs Wüthrich-Pelloli und Jacques Bourgeois.

Bauern in der Verantwortung

Auf die unverzichtbare Aufgabe der Insekten bei der Bestäubung landwirtschaftlicher Kulturen, insbesondere von Obstbäumen, verwies an der Medienorientierung der Direktor des Schweizer Bauernverbands, Jacques Bourgeois. Eine Vielzahl und Vielfalt von Insekten sei geradezu essenziell, und «das Interesse der Landwirtschaft am Schutz der Insekten liegt auf der Hand». Darum sei die Schweizer Landwirtschaft bereit, für dieses Thema Verantwortung zu übernehmen. Wenig überraschend, dass ein Teil der Journalisten in ihrer anschliessenden Berichterstattung einen Fokus auf eben diese Aussage gelegt hat.



Weniger Pflanzen – weniger Bienen

Zu den existenziell Betroffenen des Insektensterbens und zu den Trägern der Petition zählen die Imkerinnen und Imker der Schweiz. An der Medienorientierung in Bern vertreten waren sie durch Sonja Burri-Schmassmann, Präsidentin von apisuisse und Präsidentin der Société Romande d'apiculture sowie von Mathias Götti Limacher, Präsident von BienenSchweiz. Während Honigbienen sozusagen ‚unter Beobachtung‘ durch die Imker ständen, so ihre Aussage, bedürften insbesondere die Wildbienen eines besonderen Schutzes, da diverse Wildbienenarten stark auf einige wenige Nahrungspflanzen spezialisiert seien. Verschwinde aber eine Pflanzenart, sterbe auch die dazugehörige Wildbienenart aus. So gesehen, seien Bienen untrügbare Bioindikatoren.

Lichtverschmutzung muss nicht sein

Vom Zusammenhang zwischen dem Insektensterben und dem Phänomen der Lichtverschmutzung (mit immer mehr eingesetzten Lampen machen wir die Nacht zum Tag) sprach an der Medienorientierung Lukas Schuler, Vorstandsmitglied der Organisation DarkSky Switzerland. Zwar sei mit den ab 2009 eingesetzten LED-Strassenlampen der Energiebedarf reduziert worden, hingegen erzeugen jene Lampen ein Licht mit hohem (kalten)

Blauanteil, das auf Insekten geradezu magnetisch wirke. Daher spreche sich seine Organisation dafür aus, auf kaltes oder neutralweisses Licht zu verzichten und stattdessen nur Leuchten einzusetzen, die warmes Licht erzeugen. Leider aber, so Schuler, setze das Bundesamt für Energie weiterhin auf LED-Lichtmittel von 3000 bis 4500 Kelvin mit hohen Blauanteilen.

Unterschriftensammlung läuft

Am 4. September, just nach der Medienorientierung im Naturhistorischen Museum in Bern, haben die Naturfreunde Schweiz die eigens für die Petition realisierte Website www.insektensterben.ch aufgeschaltet. Darauf wird auch ersichtlich, wer nebst den erwähnten Trägerorganisationen sonst noch alles zu den Unterstützern der Petition zählt; dazu gehören mittlerweile auch Greenpeace und BioSuisse, und dazu zählen Politiker wie etwa die Nationalrätinnen Silvia Semadeni (GR), Isabelle Chevalley (VD) und der Nationalrat Karl Vogler (OW), und dazu zählen Persönlichkeiten aus der Verwaltung, aus Umweltverbänden und der Wirtschaft, so u.a. Luzi Weber von der Migors, Martin Obrist von der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL und Michael Schaad von der Vogelwarte Sempach. ▶

Initiativ und engagiert: Sebastian Jaquiéry vom NFS-Vorstand vor den Journalisten – unterstützt durch Beatrice Rychen (Seite 14) von der NFS-Geschäftsstelle.



Ein erstes Ziel der Kampagne liegt darin, dem Bundesrat und Parlament in der kommenden Wintersession die von mindestens 50'000 Unterschriften unterzeichnete Petition zu überreichen (im Wortlaut findet sich die Petition mit ihren Forderungen auf Seite 12). Unterzeichnet werden kann die Petition entweder über die Internetseite www.insektensterben.ch oder aber über den Unterschriftenbogen, der diesem «Naturfreund» beigeheftet ist. Die Sammlung dauert bis zum 24. November 2018. Selbstverständlich beteiligen sich auch die Trägerorganisationen Schweizer Bauernverband, apisuisse und Dark-Sky Switzerland an der Unterschriftensammlung. Der «Naturfreund» wird auf das Thema zurückkommen. ■ NF

Dass die Insekten verschwinden, das dürfen wir nicht hinnehmen. Darum braucht's die NFS-Petition.



Medienorientierung vom 4. September
Auch sie haben berichtet...



Warum...

...ich die Petition der Naturfreunde Unterstütze



Isabelle Chevalley
 Nationalrätin GLP

“ Ohne Insekten werden Tausende von Tierarten, wie beispielsweise Vögel, verschwinden. Die Rettung eines Tigers ist genauso wichtig wie die Rettung von Insekten. Die Stärke der Natur und damit des menschlichen Überlebens liegt in der Biodiversität. ”



Karl Vogler
 Nationalrat CVP

“ Die Bestäubung durch Insekten ist für viele Pflanzen unverzichtbar. Insektenschutz ist Menschenschutz! ”



Silvia Semadeni
 Nationalrätin SP

“ Das Insektensterben bringt das Ökosystem durcheinander, mit weitreichenden Folgen auch für den Menschen. Das können wir nicht einfach hinnehmen. ”



Sebastian Jaquiéry
 Vize-Präsident Naturfreunde Schweiz

“ Insekten sind ein unersetzlicher Bestandteil unserer Ökologie. Jede/r ist gefordert, einen Beitrag an ihr Überleben zu leisten! ”

Baumwolle statt Plastik

Die besondere Naturfreunde-Tasche

Als Naturfreund oder Naturfreundin unterwegs:
Neu im Sortiment die Baumwoll-Tasche mit dem Naturfreunde-Logo; ideal zum Einkaufen, für den täglichen Gebrauch.

Baumwolle statt Plastik – der Natur zu Liebe!

Baumwoll-Tasche, Format 37/42 cm, Traggriffe 70 cm, Fassungsvermögen 10 Liter.

Jetzt bestellen auf www.naturfreunde.ch, per Email an info@naturfreunde.ch oder Telefon unter 031 306 67 67

CHF 8.- exkl. Porto



Jetzt erhältlich: Natura Trail Jurapark Aargau

Überraschendes Wandergebiet vor der Haustür!



Naturfreunde
Amis de la Nature
Schweiz | Suisse



Wandern im Jurapark Aargau
Der NFS-Taschen-Wanderführer weist den Weg



Foto: Christian Pfammatter

WANDERN: HOCH ÜBER ULRICHEN UND OBERWALD

Herbstzauber im Goms

Wenn die schwüle Hitze des Sommers verdampft ist, wenn die Berge im klaren Herbstlicht leuchten und die Lerchen sich goldgelb verfärben – dann ist es höchste Zeit fürs Goms.

Hier dazu der passende Naturfreunde-Wandertipp.

Wandertipp und Fotos: GUIDO RUTZ*

*Guido Rutz, früherer technischer Mitarbeiter der GEMA Switzerland, ist Wanderleiter und Mitglied der Naturfreunde-Sektion Gossau.

Schwierig ist diese Wanderung nicht (in der Sprache der Wanderleiter ein T2). Aber es ist auch kein Spaziergang. Zumal im Aufstieg wie im Abstieg je rund 1000 Höhenmeter zu bewältigen sind. Mit anderen Worten: hier geht's um eine Tagestour. Mit 14 Kilometern Wegstrecke, und einer Wanderzeit von ca. 5.30 Stunden.

Keine Modetour

Zu den Qualitäten dieser Tour gehört die Aussicht. Auf der linken Talseite des Goms steigt man hoch durch einen Lärchenwald,

gewinnt rasch an Höhe, überblickt das Hochtal mit seinen typischen Haufendörfern und bald reicht der nach Osten gerichtete Blick zum vergletscherten Galenstock, links davon thronen die weissen Gipfel um den Grimselpass, mit Oberaarhorn und Finsteraarhorn.

Als gemächlich Wandernde können wir unseren Blick schweifen lassen, gegen Osten, Norden und gegen Westen: da ist so viel Bergwelt, so viel Raum, und da ist – direkt um einen – so wenig los. Denn, und das ist eine weitere Qualität dieser Route: es ist keine 'Modetour'. Heerscharen werden hier kaum unterwegs sein!

Zuoberst, auf 2280 m, flacht das Terrain etwas aus, die Wasserläufe mäandrieren und bilden Moore und da und dort Kleinstseen. 'Obwalderblase' heisst dieses Gebiet und da lässt sich, vielleicht während der Mittagsrast, aufs Genüsslichste darüber streiten, was denn hinter diesem Flurnamen stecken könnte. Während der erste Wortteil (Obwalder) eher klar zu sein scheint (das Dorf, in dem unsere Wanderung enden wird, heisst Oberwald), will sich uns der Begriff 'Blase' nicht so recht erschliessen. Hat's mit dem Wind zu tun? Dass dort oben der Wind stark bläst? Oder hatten jene, die früher hier hochgewandert sind, am Ende ein paar Blasen an den Fersen? Oder hatten sie, weil sie zu viel getrunken hatten, volle Blasen?



Ulrichen am Fusse des Nufenen: einmal im Herbstlicht; und einmal aus der Vogelperspektive ab Obwalderblase.

Und was die Profis meinen

'Obwalderblase', was also ist damit gemeint? Nun, eventuell kennt das Tourismusbüro in Münster die Antwort; es ist zuständig fürs Goms, und auf seiner Homepage hält es eine Seite bereit, auf welcher ein paar Grundbegriffe des Gommer Dialekts erklärt werden. Da lernt man zum Beispiel, was 'dorfü' heisst (nämlich 'miteinander reden') und was gemeint ist, wenn wir von einem Einheimischer gefragt werden: bisch-mes? (nämlich 'schaffst du es?'). Mit anderen Worten: da ist offenbar jemand zugange, dem oder denen die Sprache und hier im konkreten Fall der Gommer Dialekt nicht einerlei ist. Daher also die konkrete Frage an Obergoms Tourismus: was heisst Obwalderblase? ▶



Eine Tour mit guter Fernsicht: einerseits talabwärts, andererseits bis hin zum vergletscherten Galenstock.



Eine Antwort darauf gab es nicht postwendend. Als erstes traf eine Erklärung des Geschäftsführers ein: «Besten Dank für Ihre spannende Anfrage, die uns länger beschäftigt als ursprünglich geplant».

Danach zwei Tage Pause. Dann folgten von den Tourismus-Profis die weiteren Ergebnisse: «Gestern habe ich mit einem Einheimischen gesprochen, der meint, dass 'Blase' mit einer exponierten Bergflanke zu tun hat, wo der Wind hinblasen kann». Und tags drauf dann noch diese Info: «Nach meiner Meinung (nicht offiziell) handelt es sich um den Nordwind (Grimsler) der nach der Grimsel sich über Meligen, Blashorn und Blaswald ausbreitet. Die Nordwinde sind dort sehr stark zu spüren. Es könnte also sein, aber eben?»

Nun, wie dem nun auch sei: die Wanderung von Ulrichen (1346 m) über die Obwalderblase (2280 m) nach Oberwald (1368 m) ist eine inspirierende Herbsttour, sie bietet fantastische Ausblicke, sie ist öV-tauglich und mit ihren 1000 Metern Aufstieg ersetzt sie (fast) jedes andere Fitnessprogramm. ■ hg.



ÜBER DIE OBWALDERBLASE VS



Anreise/Abreise: mit Zug bis Ulrichen. Mit Zug ab Oberwald.

Route: von Ulrichen (1346 m) entlang dem Aegenbach in Aegenetal Richtung Nufenenpass, bei Spissmatte beginnt der Aufstieg aus dem Tal auf die Obwalderblase (2280 m). Abstieg am steilen Hang des Goneri-Bachs durch Lärchenwälder nach Oberwald (1368 m). Unterwegs keine Einkehrmöglichkeiten.

Zeit/Distanz: 5 Std. 20 Minuten; 13,85 km; 1010 Hm Aufstieg, 991 Hm Abstieg, T2.

Kleines Extra: in Ulrichen, am Fuss des Nufenenpasses, produziert die Firma Novena ('Novena' ist der italienische Name für Nufenen) Teigwaren der Extraklasse. Mit einem speziellen Augenmerk auf regionale Zutaten, von den Eiern, dem Mehl bis hin zu den Füllungen. Und als Souvenir im Rucksack wiegen Teigwaren nicht schwer...

Erscheint im November: Natura Trail Pfynges
Wandern kannst du auch im Winter!

Foto: Christian Pfammatter

Naturfreunde Amis de la Nature
Schweiz | Suisse

Wallis: Wandern im Naturpark Pfynges
Der NFS-Taschen-Wanderführer weist den Weg

Marktplatz

Ferien und Reisen

Orselina ob Locarno: zu vermieten, **2-Zi-Ferienwohnung**, separate Wohnküche, ruhig, Terrasse und Balkon, Panoramasischt; CHF 65.- bis 74.-. Nähere Info: Tel. 044 941 32 46 oder 079 778 44 33.

Puschlav/GR: Haus / Maien-säss mit Land zu verkaufen oder zu verpachten
Haus mit 3 Wohnungen (komfortabel renoviert), lässt sich sehr gut als Naturfreunde-Haus betreiben, Umschwung, Scheune, ausbaufähig, Landwirtschaftsland 10'000m², Wildrevier, in prachtvoller Natur, Weitsicht, Erschlossen, Anschluss an öffentlicher Strasse, Parkplätze. Auskunft: www.poschiavo-selva.ch
Albert Schellenberg 079 345 65 61

Camping-Freund sucht pensionierte Naturfreundin oder Naturfreund für Reisen und Freizeitgestaltung.
Bitte wende dich an: Tel. 079 649 83 10; jeweils abends ab 18 Uhr.

Gesucht

2- bis 3-Zimmer-**Ferienhüsli/ Wohnung gesucht**; im Raum SZ, UR, NW, OW oder ZG; in der Nähe von ÖV und Skigebiet. Kauf oder langfristige Miete für Eigenbedarf.
Sich wenden an: g.sidler@yahoo.de

Verschiedenes

Hast du Freude am Wandern? Möchtest du Wanderungen leiten? Wir suchen **Wanderleiterinnen und Wanderleiter** aus der Region Zürich, die **Tageswanderungen** von 3 bis 4 Stunden Dauer leiten können.
Nähere Infos: Tel. 044 720 85 10, oder per Email erueegsegger@hispeed.ch.

Wandern · Spaziergehen · Biken · Rodeln · Skilaufen
Langlaufen · Schneeschuhwandern · Schwarzwaldluft · Alpensicht
Feste feiern · Familie · Freunde · Vereine



„Gersbacher Hörnle“



Naturfreundehaus & Berggasthaus
Zum Hörnle 4
79650 Schopfheim-Gersbach
Telefon: 07620 238
www.naturfreundehaus-gersbach.de

Unser Haus liegt auf 960 m Höhe und ist idealer Ausgangspunkt für Wanderungen im südlichen Schwarzwald und Ausflüge z.B. nach Basel (Regio-S-Bahn ab Schopfheim) und ins Elsass.

Essen · Trinken · Übernachten

Finale Ligure Italien

Vermietung Ferienwohnungen

info: cadecia-finale.jimdo.com

Inserieren im «Marktplatz»

Ihren alten Skis neues Leben einhauchen!

Ihrer alten Stereoanlage ein neues Zuhause schenken!

Neue Kletterfreunde finden!

Mein Inserat soll in folgender Rubrik erscheinen:

- Ferien und Reisen
 Übernachten
 Aus- und Weiterbildung
 Zu verkaufen
 Gesucht
 Verschiedenes

Bitte pro Buchstabe und Satzzeichen immer 1 Feld benützen. Und nach jedem Wort / Satz 1 Feld freilassen.
Um Titel oder wichtige Wörter **fett hervorzuheben**, unterstreichen Sie diese bitte gut sichtbar.

Vorname, Name: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.: _____ Mail: _____

Unterschrift _____

Erscheint einmal in eingereichter Sprache in Ausgabe Deutsch und Französisch

Mitglieder	Nichtmitglieder
10 CHF	20 CHF

Inserateschluss

4/2018: 30.11.2018

Gratis
inserieren auf
naturfreunde.ch

Gestaltete Anzeigen

Aufgabe / weitere Informationen:

Jordi AG – das Medienhaus
Aemmenmattstr. 22
3123 Belp
Tel. 031 818 01 11

Bruttopreise farbig oder schwarz-weiss:

1/8 Seite (91 x 59 mm): Fr. 500.–
1/16 Seite hoch(43.5x59mm): Fr. 300.–
1/16 Seite quer(91x27.5mm): Fr. 300.–

Ablauf

Ausfüllen → ausschneiden → mit Einzahlungsbeleg oder in Bar einsenden / faxen an:
Naturfreunde Schweiz (NFS), Postfach, 3001 Bern
Fax: +41 (0)31 306 67 68
PC-Konto: 30-442850-7 (Vermerk: Kleininserat Marktplatz)

WANDERN IM WALLISER NATURPARK PFYN-FINGES

Auf dem Natura Trail hin zum Weinberg

Ganz neu: der Natura Trail von Jeizinen nach Leuk und weiter bis Siders. Mal geht's über steppenartige Weiden, und mal auf schmalen Felsbändern, mal durch Rebberge und mal entlang einer Suone. Eine Wanderung ideal für den Herbst, auch für Senioren und Kinder.



Lieferbar ab Anfang November: der Taschen-Wanderführer für den Natura Trail durch den Naturpark Pfyng-Finges.

Während die als Wanderroute weitum bekannte, gute alte BLS-Lötschberg-Südrampe aus dem Lötschental kommend bei Hohtenn nach links/Osten (Richtung Lalden, Brig) abschwengt, weist der Natura Trail der Naturfreunde bei Jeizinen nach rechts/Westen (Siders). Ähnlich wie an der Südrampe durchzieht auch der Natura Trail hoch oben über dem Rotten (wie die Rhone hier im Oberwallis genannt wird), als Panoramaweg, die steilen und steinigen Bergflanken.

Von dort oben ist nicht jeder Ausblick auf das Walliser Haupttal eine Augenweide. Zu sehr ist dieser Talboden zersiedelt und von Strassen durchschnitten; Lagerhallen, Landepisten, Industriebetriebe, Garagen, Autowaschanlagen, Shopping-Centers und dergleichen fordern ihren Tribut.

Wer wandert, sieht indes auch das Kleine; das Detail, das (scheinbar) Verborgene, das Ding in der Nische. Wer wandert, achtet auch auf Flora und Fauna; und hat ein Auge für das Gestein, im Grossen wie im Kleinen. Und wer wandert, anerkennt, dass die alten Häuser in den alten Dörfern auch ein Stück der jeweiligen Lokalgeschichte aufzeigen und darüber erzählen. Und genau dieses Wahrnehmen gehört zum Konzept der Natura Trails: mit diesen Wegen und den dazu gehörenden Taschen-Wanderführern wollen die Naturfreunde Schweiz (NFS) dazu

beitragen, dass wir den Wert von Natur- und Kulturlandschaften aufs Neue schätzen lernen. Wir sollen, so die Idee der Natura Trails, hingehen und selber schauen. Und je genauer wir hinzuschauen imstande sind, umso mehr werden wir dabei entdecken; entlang des Natura Trails von Jeizinen nach Leuk und Siders gehören dazu auch einige typische Pflanzen und Tiere der Felsensteppe.

Vom Neuntöter bis zum Wiedehopf

Noch diesen Herbst werden die NFS den Taschen-Wanderführer zu diesem Natura Trail durch einen Teil des Naturparks Pfyng-Finges vorlegen. Darin wird die Route detailliert beschrieben: die 10 km von Jeizinen bis Leuk (mit 228 Hm rauf und 1008 Hm runter) und die 11 km von Leuk nach Siders (mit 297 Hm rauf und 412 Hm runter). Und wie gesagt: das Büchlein wird eine Reihe von Kurzportraits über die ortstypische Fauna und Flora enthalten; dazu gehören u.a. der äusserst selten gewordene Wiedehopf sowie der Neuntöter, der die von ihm erjagten Insekten aufzuspiessen pflegt (siehe dazu das Foto Seite 6 dieses Hefts). Und selbstverständlich ist in diesem Büchlein auch vom Wein die Rede; immerhin führt der zweite Teil der Route durch eines der wichtigsten Rebgebiete der Schweiz. ■ hg.

Haus-Nr. n° du chalet	Haus-Name nom du chalet	Lage: m über Meer Altitude en m	Schlafplätze in Zimmern lits en chambre				Duschen douches	Halbpension demi-pension	Selbstkocher cuisine à disposition	Min. zu Fuss min à pied		Betriebsferien (Monat) Nr. *) fermeture (mois) *)	Gastbetrieb (Bewartung) gardiennage	Reservation / Info	Anfragen per Mail contact par mail
			1er bis 2er 1-2 places	3er bis 6er 3-6 places	grössere > 6 places	Total				ab Parkplatz depuis parking	ab 6V / de Transports Publics				
1	Ämmital	1150	4	15	30	49	✓	✓				2G/R	079 356 14 43	nauticus@bluewin.ch	
8	Brambrüesch	1576		14	28	42	✓	✓	2	20		1G/R	076 330 03 00	naturfreundehaus@sunrise.ch	
9	Brünig	973	11	38	11	60	✓	✓	10	10		1 G/R	041 678 12 33	bruenig@nfh.ch	
10	Buchberghaus	707	4	13	25	40	✓	✓	35	35		2 G/R	052 625 89 63	p.u.oertli@bluewin.ch	
11	La Combe d'Enges	1113		28		28						R	079 620 83 15	hanna.frayne@net2000.ch	
12	Davos Clavadel	1696	8	9	6	37	✓	✓	40	40	5/7-9/11	1 G	081 413 63 10	davos@nfh.ch	
13	Cristolais	1886		4	26	30	✓	✓				R	081 852 54 28	www.cristolais.ch	
14	Eichbühl	457										R	044 432 53 33	postmaster@nf-altstetten.ch	
19	Felseneck	1033	2	29	9	40			1	90		2 G/R	055 240 76 17	dalmolin@swissonline.ch	
20	Frateco	1020	8	15	24	47	✓	✓	2	20		R	022 361 04 26	uran-reservation@bluewin.ch	
21	Fronalp	1389	2	51		53	✓	✓		125		3 G / R	055 612 10 12	info@fronalp.ch	
22	Froschengülle	536							5	25		4 G/R	062 751 33 86	k.neuenschwander@naturfreunde-brittnau.ch	
23	Giesentalhaus	580		16	13	29	✓	✓	7	20	1+2	R	052 721 78 66	karin.morgenthaler@leUNET.ch	
25	Gislifluhhaus	628	1	4	18	27		✓				4 G/R	056 245 20 27	blueme-gade@bluewin.ch	
26	Gorneren	1471	8	34		55	✓	✓	1	15	(5)/11	1 G/R	033 676 11 40	gorneren@nfh.ch	
27	Grindelwald	1126	10	28	12	50	✓	✓	1	15	5+11	1 G	033 853 13 33	grindelwald@nfh.ch	
30	Haute Borne	884		42		42	✓	✓	1	90		2 G/R	032 422 83 26	germaine.beuret@yahoo.fr	
35	Jägeri	1250		24	8	34		✓	10	50	10-4	R	076 606 61 71	jaegeri@naturfreunde-landquart.ch	
37	Kaienhäus	1100		37		37		✓	3	25		2 G/R	071 870 07 23	reservation@kaienhäus.ch	
41	La Châtelaine	1150		4	32	36	✓	✓	1	15		R	032 392 26 13	la-chatelaine@nfh.ch	
45	Le Coutzet	1143		22	28	50	✓	✓	5	10		R	022 361 04 26	uran-reservation@bluewin.ch	
44	La Serment	1237	0	30	28	58	✓	✓	10	30		R	078 729 18 95	reservation@laserment.com	
47	Le Muguet	987	1	29	16	47	✓	✓	1	15		1 G/R	022 361 04 26	uran-reservation@bluewin.ch	
50	Les Cluds	1216		28		32	✓	✓	1	20		R	079 139 60 23	chaletlescluds@bluewin.ch	
51	Les Amis	1799		74	42	116	✓	✓	2	2	11-5	R	079 418 39 35	dominique.munier@gmail.com	
52	Les Saneys	1180	4	23		27		✓	2	60		R	032 932 19 44	dominiquetfredy@bluewin.ch	
53	Lueg ins Land	1903	6	18	8	30	✓	✓			5+11	R	022 361 04 26	uran-reservation@bluewin.ch	
57	Le Moléson	1142	2	26	28	56	✓	✓	1	45		2 G / R	022 361 04 26	uran-reservation@bluewin.ch	
58	Mont Soleil	1245	4	13	23	40	✓	✓	1	10		R	032 941 19 39	reservations-montsoleil@laserment.com	
61	Pilatus	992	9	20		29	✓	✓	60	15	*	1 G/R	041 320 77 98	info@berg-beizli.ch	
64	Prés-d'Orvin	1058	4	8	47	59		✓	5	5		1 G/R	079 520 86 23	haus@naturfreunde-biel.ch	
65	Prise Milord	855		32	8	40	✓	✓	1	15		1 G/R	032 842 59 93	reservation@prisemilord.ch	
66	Raimexo	1286		14	31	45	✓	✓	1	120		2 G/R	032 493 47 97	g.varisco@vtxnet.ch	
68	Reutsperre	1302	4	28	36	80	✓	✓	2	15	*	R	079 129 12 32	reutsperre@nfh.ch	
69	Rietlig	1638	12	13	14	39	✓	✓	120	30		1 G/R	079 285 34 62	Rietlig@nfh.ch	
70	Röthen	1570	4	32	14	50	✓	✓	15	15	(5),11	1G / R	079 612 99 44	roethen@nfh.ch	
71	Rumpelweid	774		8	52	60		✓	15	60		2 G/R	078 790 36 42	monika_siegrist@hotmail.com	
73	St. Jakob	1006	4	20		24	✓	✓	10	10		R	079 480 33 59	m.schaellebaum@nfh.ch	
72	St. Anton	1040		10	21	31		✓	15	15		1G / R	071 599 20 31	www.toenihus.ch	
75	Schafmatt	840		6	26	32	✓	✓	8	30	7*	4 G/R	078 803 40 98	info@schafmatt.ch	
76	Schauenburg	1172	2	8	45	55	1	✓	5	120		2 G/R	032 675 56 41	schauenburg@nfh.ch	
77	Schienberghütte	1280	4	11	20	35	✓	✓	15	15		2 G/R	041 740 34 05	naturfreunde@quickline.ch	
79	Schrattenblick	1153	4	22		26	✓	✓	1	60		R	032 510 76 70	reservation@nfh-schrattenblick.ch	
83	Sonnenberg	1060	5	38		40	✓	✓		30		2 G/R	079 895 63 90	info@nfh-sonnenberg.ch	
87	Tannhütte	1238	2	10	20	32	✓	✓	75	90	11-4	1G/R	079 436 00 04	tannhuette@naturfreunde-sg.ch	
88	Tscherwald	1362	6	37	10	53	✓	✓	1	30		2 G	044 945 25 45	tscherwald@nfh.ch	
90	Turmstübli	632				0		✓	30	70	**	4 G	061 851 55 74	andreas_laederach@bluewin.ch	
91	Sunneschyn	782		10	18	28	✓	✓	1	60		1+2	078 765 19 49	fritz.rothenbuehler@gmx.ch	
101	Hotel Stutz	1623	24			24	✓	✓	1	1	5+11	1 G	027 956 36 57	hotel.stutz@bluewin.ch	
102	Hotel La Randulina	1236	22	8		30	✓	✓	1	5	4+11	1 G	081 860 12 00	larandulina@bluewin.ch	
103	Alp San Romero	1800	4	12	25	41	✓	✓	20	20	11-4, (5)	1 G/R	081 846 54 50	benvenuti@sanromero.ch	
105	Heiligkreuz	1470	0	15	0	15	✓	✓	6	60	11-4	R	027 971 01 63	info@gasthaus-heiligkreuz.ch	
106	Bärgkristall	1535	4	3		14	✓	✓	5	5	5+11	1G	027 971 03 78	info@baergkristall.ch	
107	La Cordée	1260		21	2	105	✓	✓	1	3		1 G/R	076 576 99 35	info@la-cordee.ch	
109	Sonnenhotel Soldanella-Sonneck	1800	43	44		87	✓	✓	2	6	5-6/10-11	1G	081 868 51 75	info@soldanella-sonneck.ch	
112	Hotel Stampa	1465	10		1	11	✓	✓	1	1	*	1G	081 824 31 62	hotelstampa@spin.ch	
113	Ferienhaus Rimona	1300	12	9		62	✓	✓		2		R	079 639 53 14	ferienhaus@rimona.ch	
114	Hostelleria Avejo	657		15		68	✓	✓		2		R	079 839 89 88	info@hostelleria.ch	

- 1 G Bewartung/Gastbetrieb MO-SO gardiennage LU-DI
- 2 G Bewartung/Gastbetrieb SA-SO; evtl. Feiertage gardiennage SA-DI; jours de fêtes
- 3 G Bewartung/Gastbetrieb MI-SO + MO bis 17h gardiennage ME-DI; LU jusqu'à 17 h
- 4 G Bewartung/Gastbetrieb nur SO + Feiertage gardiennage DI et jours de fêtes
- R Besuch/Übernachtung bitte reservieren! réservation obligatoire pour nuitée/visite!

- *) Betriebsferien können variieren; fragen! les dates de fermeture peuvent varier
- ***) kein Betrieb am 1.1./1.8./1.11./25.12. congé les 1.1./1.8./1.11./25.12.
- (✓) auf Anfrage / sur demande
- ✓*) Dusche/WC im Zimmer / wc/douche dans les chambres

Weitere Häuser /
Les autres maisons

- 4 Altberg – Weiningen
- 5 Aurore – Schwarzsee
- 6 Beatenberg – Beatenberg
- 7 Bellevue – Tavannes
- 15 Elsigentalp – Achseten
- 18 Feldmöser – Erlenbach BE
- 24 Genzianella – Bellinzona
- 34 Hofmatt – Dürrenäsch
- 42 La Flore – Tramelan

- 43 La Ginestra – Roveredo TI
- 49 Les Chainions – Fontenais
- 54 Medergerfluh – Langwies
- 84 Stampf – Schwanden BE
- 86 Stotzweid – Ebnat-Kappel
- 92 Waldeggli – Altendorf
- 93 Widacker – Horboden
- 95 Steinbruch – Mägenwil
- 98 Zeitplatz Greifensee – Maur



NATURFREUNDEHAUS GISLIFLUH: AM ANFANG WAR DIE TEEHÜTTE

Für 800 Franken eine eigene NF-Hütte?

Naturfreundehäuser sind ein Erkennungsmerkmal der Naturfreunde, in der Schweiz und im Ausland. Viele davon stehen an Orten, wo heute aus Gründen des Landschaftsschutzes kaum mehr ein Haus dieser Art gebaut werden könnte. Dazu gehören auch NF-Häuser im Aargauer und Solothurner Jura, so etwa die Rumpelweid der Sektion Olten oder das Haus Gislifluh der NF-Sektion Lenzburg. Nachfolgend ein Blick auf die Geschichte dieses Hauses, respektive dessen Vorgänger, der Teehütte Gislifluh.

Text: KURT BADERTSCHER*

Für Nicht-Einheimische vorab ein Wort zur geografischen Lage: die Gislifluh (772 m) ist eine Erhöhung im Aargauer Jura (nordöstlich der Stadt Aarau), die gegen Süden hin steil abfällt und die – bei idealen Wetterbedingungen – den Blick frei gibt auf den gesamten Alpenbogen, vom Säntis bis zu den 4000ern der Berner und Walliser Alpen. Im näheren Blickfeld liegen zudem Baldegger- und Hallwilersee sowie das Aaretal. Nordseitig reicht der Blick über das Schenkenbergertal bis zum Feldberg im Schwarzwald. Und eben: an einer ruhigen Waldecke dieses Schenkenbergertals steht das Naturfreundehaus gleichen Namens, die «Gisliflue». Bis dieses Haus indes seine heutige Form erhalten hat, musste von den Mitgliedern

der Sektion Lenzburg viel Arbeit geleistet werden. Begonnen hatte alles im Jahr 1927.

Gesucht: Bauplatz!

Ein Satz aus dem Sitzungs-Protokoll vom 16. Oktober 1927 der Lenzburger Naturfreunde legte mit folgender Feststellung sozusagen den Grundstein: Die Sektionsmitglieder sollten sich überlegen, ob eine eigene Verpflegungshütte nicht ein lohnendes Ziel wäre! Über einen möglichen Standort findet sich in jenem Protokoll jedoch kein Wort; und auch zu den Kosten wurden keine Aussagen gemacht. Aber die Idee war geboren und protokolliert! ▶

*Kurt Badertscher, Jg. 1950, in Suhr aufgewachsen, Er war Fachlehrer an der Schweizerischen Technischen Fachschule in Winterthur und hat diverse Erzählungen, Texte und Theaterstücke zur Industriegeschichte der Region Lenzburg publiziert. Er ist Mitglied der Naturfreunde-Sektion Lenzburg.

Also streckten die Lenzburger die Fühler aus; zudem besuchten sie etliche Naturfreunde-hütten, darunter befanden sich auch mögliche Vorbilder für das eigene Projekt. Und fleissig hörten und sahen sie sich nach einem geeigneten Bauplatz um. Einfach war es nicht, einen passenden Standort zu finden und mit Landbesitzern erfolgreiche Gespräche zu führen, zumal die Naturfreunde in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus politischen Gründen nicht überall gern gesehen waren. Indes war ab Beginn der aktiven Suche den Mitgliedern klar geworden, dass eine künftige eigene NF-Hütte irgendwo im Jura zu stehen kommen musste. Ein Standort, dem man bald ein besonderes Augenmerk schenkte, befand sich auf der Nordseite der Gisliflue (772 m), dem Hausberg der Lenzburger; den sie übrigens bereits 1920, kurz nach Sektions-Gründung, ein erstes Mal 'erklommen' hatten.

In der Folge bestimmten die Lenzburger Naturfreunde an der Sektionsversammlung vom Frühling 1935 eine Delegation, die sich um besagten Platz («Tellmätteli» geheissen) auf der Nordseite der Gisliflue bemühen sollte. Besitzer des Landes war, so viel hatten die Naturfreunde mittlerweile in Erfahrung gebracht, der Landwirt Ernst Käser aus Oberflachs.

So war's damals: Holzofen, Petrollampen und Wasser vom Brunnen unten im Wald.



Mutiger Entscheid in unsicherer Zeit

Wenige Monate später, am 6. November 1935, fiel schliesslich der Grundsatzentscheid: die 32 an der Sektionsversammlung anwesenden Vereinsmitglieder der NF-Sektion Lenzburg sagten Ja zum Bau einer eigenen, wie sie es nannten, «Verpflegungshütte». Geschätzte Kosten: etwa 800 bis 1000 Franken.

Nach zahlreichen weiteren Gesprächen mit Landbesitzer Ernst Käser – er liess die Naturfreunde lange Zeit im Ungewissen, ob eine Pacht überhaupt möglich werden könnte – vermietete er der Sektion Lenzburg schliesslich vier Aren Wiesland. Vereinbarter Pachtzins pro Jahr: 20 Franken.

Im darauffolgenden Frühling, 1936, reichten die Naturfreunde bei der Gemeinde Oberflachs schliesslich ihr Baugesuch ein. Allerdings mussten auch nach erfolgter Erteilung der Baubewilligung noch etliche Gespräche geführt werden, insbesondere mit dem Förster und den Jägern, die eine Reihe von Bedenken ins Feld geführt hatten.

Dann endlich, im Sommer 1936, wurde unter Leitung von Ernst Uhlmann, einem Lenzburger Naturfreund, in der Zimmerei von Vater Uhlmann in Mellingen die ersehnte Hütte (vor-)gebaut.



Eintrag im Protokollbuch fehlt. . .

Dass allerdings auch dann noch das eine oder andere hätte total «schief» ausgehen können, mag folgende Episode verdeutlichen, die – so zwar nicht protokolliert – noch über Jahre hinweg in den Köpfen der Lenzburger «hängen» geblieben ist: Am Tag nämlich, als man die Fundamente für die zukünftige Hütte gesetzt hatte, war auf dem Bauplatz keine Wasserwaage auffindbar. Eine Woche später wurde nachkontrolliert – und dabei eine Differenz von fast einem halben Meter festgestellt! Die Hütte hätte in arger Schiefelage zum Hang gestanden, wären die ursprünglichen Fundamente zur Anwendung gekommen. Also wurden die Sockel ausgetauscht – und die Erbauer des ersten Fundamentes hatten den Spott der Vereinskollegen einweilen auf sicher. . .

Vollendete Tatsachen

An einem Samstag im Herbst 1936 wurde die wieder zerlegte Hütte aus der Zimmerei Uhlmann in Melligen per Lastwagen angeliefert und oben auf dem «Tellmätteli» aufgebaut. Das brisante daran: am Abend des gleichen Tags fand im NF-Haus Schafmatt (es gehört der Sektion Aarau) eine für die Lenzburger Naturfreunde nicht ganz unwichtige Sitzung der Bezirksleitung statt. (Bezirksleitung = Vorläufer

des heutigen Kantonalverbandes. Die Naturfreunde Schweiz waren damals in 13 Bezirke eingeteilt, Lenzburg gehörte zum Bezirk 5). Die Bezirksleitung, so sah es die entsprechende Traktandenliste vor, würde dabei über ein grundsätzliches Ja oder Nein zur Lenzburger Verpflegungshütte auf dem Tellmätteli entscheiden. . . Also hatten sich an jenem Herbst-Nachmittag zwei Lenzburger Naturfreunde (zu Fuss) auf den Weg ins Haus Schafmatt gemacht, wo die Sitzung stattfinden sollte.

Dann: zu vorgerückter Stunde handelte die Bezirksleitung im Schnell-Verfahren das Anliegen für eine Bewilligung der Lenzburger Hütte ab und entschied: «Die Sektion darf diese Hütte NICHT bauen!». Begründung: Das finanzielle Risiko sei viel zu gross und die Zeiten, vor allem die politische Grosswetterlage, sehr unsicher.

Die beiden anwesenden Lenzburger Naturfreunde erhoben sich nach diesem Beschluss von ihren Stühlen – es war bald elf Uhr nachts – und erklärten den versammelten Vertretern der Bezirksleitung, dass die (von ihnen gerade eben abgelehnte) Hütte just am heutigen Tag aufgebaut worden sei und auch in Zukunft stehen bleibe. Danach ergriffen sie ihre Rucksäcke, wünschten eine gute Nacht und machten sich auf den Heimweg; vier Stunden später waren sie in Lenzburg.

Neu im Sortiment: Orangenpunch

Offiziell eingeweiht wurde die Teehütte auf dem Tellmätteli am 13./14. Februar 1937. Nach Erstellen der Schlussabrechnung zeigte sich, dass die effektiven Kosten höher als vorgesehen ausfielen, nämlich auf 1200 Franken. Bereits vorgängig, an der Sitzung vom 8. Januar 1937, wurden zudem die Anweisungen für den Betrieb und das Essen besprochen (und protokolliert): Die Mitglieder, die jeweils Sonntagsdienst besorgten, werden dazu verpflichtet, den Raum jeweils einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, sowie genügend Verpflegungsmaterial zu besorgen. Nebst Suppe, Tee, Wurst und Brot wurde auch das Getränk Orangenpunch ins Sortiment aufgenommen, damals eine aufregende Neuheit. ▶

Im Juni 1970 fuhr der Trax auf – und läutete damit das Ende der alten Teehütte ein.



Gab auch damals ab und an zu reden: wer macht Hausdienst, wer putzt wann und wie?

Zum Heizen und Kochen wurde Holz verwendet, und für die Beleuchtung waren Petrollampen vorhanden. Die Latrine befand sich etwas unterhalb der Hütte im Wald. Das Wasser zum Kochen musste mit der Milchbrente beim Brunnen etwa 300 Meter entfernt gezapft und hinuntergetragen werden. Geöffnet war die Teehütte, die eher wie eine Baubaracke aussah, anfänglich nur im Winter für die Skifahrer, die sich an den Wochenenden ein Stelldichein am Nordhang der Gisliflue gaben. Einige Male wurden dort übrigens auch Sektionsskirennen durchgeführt.

1948 öffnete man die Teehütte regelmässig auch sonntags während des ganzen Jahres, denn sie wurde fleissig von den Familien der Sektion Lenzburg genutzt, zudem wurden auch Passanten gepflegt. Nach weiteren zahlreichen Gesprächen mit Landbesitzer Ernst Käser konnte dieser zudem überzeugt werden, den Naturfreunden das (bislang nur verpachtete) Landstück zu verkaufen. Laut Protokoll hatte die Naturfreunde-Sektionsversammlung an der Sitzung vom 13. Januar 1950 dem ins Auge gefassten Landkauf grünes Licht erteilt. Die vom Geometer ausgemessene Fläche betrug 16 Aren und der Preis dafür belief sich auf 1600 Franken. Im Mai des gleichen Jahres waren die entsprechenden Verträge unterzeichnet, im Grundbuch eingetragen, die Zahlungen geleistet – und die Lenzburger Naturfreunde fortan Besitzer eines eigenen Stücks Wieslandes mit einem Haus drauf!

GIFTMORD IN SUHR

Verena Lehner hatte 16 Kinder zur Welt gebracht, brachte es von der Tagelöhnerin zur Hausbesitzerin und stand im Ruf, Wahrsagerin zu sein. 1929 stand sie vor dem aargauischen Kriminalgericht; angeklagt des Mordes an ihre Untermieter. Sie, die alles bestritt, wurde verurteilt und verbrachte den Rest ihres Lebens im Gefängnis. Der in Suhr aufgewachsene Kurt Badertscher (er ist Mitglied der NF-Sektion Lenzburg) ist dieser Geschichte nachgegangen. Davon handelt sein im 2018 erschienenes Buch «Giftmord». Es erzählt die Geschichte eines letztlich nie geklärten Mordfalls, in den eine Frau verstrickt war, deren Weltbild nicht mehr in ihre Zeit passte.

«Giftmord – eine Kriminalgeschichte von 1929», Kurt Badertscher, 248 Seiten, 978-3-03919-936-5.



Zank oder bloss Klärungsbedarf?

Von Beginn weg beschäftigten sich nicht nur die Mitglieder der Hüttenkommission mit der Hütte, sondern auch die Vereinsmitglieder. Oft und ausgiebig zu reden gab bei den Versammlungen jeweils das Thema Reinigung, sei es über den Abwasch des Geschirrs oder sei es der Hüttenputz nach dem Wochenende am Sonntagabend. Zank (oder bloss Klärungsbedarf?) gab's mitunter auch darüber, dass für den Sonntagsdienst aufgebotene Mitglieder bei zweifelhaftem Wetter nicht erschienen und dass Vorräte, Holz und Petrol nicht aufgefüllt worden waren. Und Diskussionen gab es zuweilen auch wegen der Arbeitstage im Frühling und Herbst, bei denen die Hütte gründlich gereinigt, Holz gesägt und gespalten werden musste, da nicht alle aufgebotenen Mitglieder erschienen waren.

Die Naturfreunde, die sich zum Hausdienst hatten einteilen lassen, stiegen entweder zu Fuss in zwei Stunden von Lenzburg zur Hütte oder sie fuhren per Velo bis Oberflachs und nahmen dort den Aufstieg zu Fuss in Angriff. In ihren Rucksäcken trugen sie Brot, Wurst, Suppenwürfel und was sie sonst noch brauchten für den Hausdienst.

Waren die Hausdienstler bei der Teehütte angekommen, öffneten sie Läden und Fenster und machten Feuer im Herd in der Küche und – wenn es kalt war – auch im Ofen. Ein zweiter Mann marschierte in der Zwischenzeit mit der Milchbrente am Rücken zum Brunnen, um Wasser zu holen. Ab Ende der 1950er Jahre, und wenn es die Witterungsumstände zuliessen, nutzten die Naturfreunde vermehrt auch die Möglichkeit, per Auto zur Teehütte hinaufzufahren.

Es gab aber auch einige ungebetene Gäste; die abgelegene Verpflegungshütte lockte mehrmals unerwünschte Besucher an. Beim ersten Einbruch, 1955, war der Schaden gering: die Tür war aufgewuchtet worden, das Geld für die Konsumation aber hatte der Eindringling auf den Tisch gelegt. Bei späteren Einbrüchen, mit erheblichen Sachschäden an Fenstern und der Tür, wurden neben Esswaren auch Zigaretten gestohlen.

Ein Skilift auf der Gisliflue?

Als sich die Hüttenkommission im Jahre 1961 Gedanken über die Wasserversorgung machte, war dies bei weitem nicht das erste Mal. Ergo wurde später im Jahr in der Umgebung nach einer Wasserader gesucht. 1964 konnte schliesslich die Wasserfassung in Fronarbeit realisiert werden. Dazu musste eine Brunnstube und ein Graben für die Zuleitung durch den Wald ausgehoben werden. Die kleine Quellfassung speiste fortan den Brunnen vor der Teehütte.

Auch Überlegungen, einen eigenen Skilift zu betreiben, machte man sich bereits seit einiger Zeit. Im Winter '64 wurden diverse solcher Kleinanlagen im Jura und in den Voralpen besichtigt und Erkundigungen über Kosten für den Unterhalt und die Bedienung einer solchen Anlage eingeholt. In den weiteren Diskussionen der Hüttenkommission stellte sich indes heraus, dass der Betrieb, die Sicherheit und der Unterhalt einer solchen Einrichtung erhebliche Kosten verursachen würde; und andererseits waren bereits damals die Schneesverhältnisse nicht in jedem Jahr so sicher, dass man einen jährlich wiederkehrenden Betrieb hätte vorausagen können.

Baubaracke für das Neue

Und das Ende der Geschichte? Es wurde im Juni 1970 lautstark eingeläutet, als ein Trax auf dem Gelände auffuhr und unmittelbar neben der Teehütte einen Aushub vornahm: dabei handelte es sich um die Aushubarbeiten für das neue, das «moderne», das heutige Naturfreundehaus Gisliflue.

Im Oktober 1971, an einem Sonntag, kam schliesslich das endgültige Ende: ein letztes Mal wurde in der Teehütte – die während der Bauzeit für das neue NF-Haus noch als Baubaracke gedient hatte – Tee ausgeschenkt; 35 Betriebsjahre fanden damit ein Ende. Heute erinnern einige Fotos an jene Vorgängerhütte, und nur wenige Insider wissen: im Boden, auf dem die Hütte einst gestanden hat, befindet sich die Klärgrube für das heutige, das «moderne», das «aktuelle» Naturfreundehaus Gisliflue. ■

DAS NF-HAUS GISLIFLUE – HEUTE!



Das «aktuelle», das heutige Naturfreundehaus Gisliflue (1972 eingeweiht und seither mehrmals «nachgerüstet») ist für Wandernde ein geradezu ideales Ausflugsziel. An Sonntagen, und dies 52 mal im Jahr, mausert sich das Haus zudem zu einem Restaurant; und wie zu den Anfangszeiten gibt's im Gisliflue-Haus dann jeweils (bis 17 Uhr) Suppe, Speck, Wurst und Brot (und je nach Betreuungsteam die eine oder andere Köstlichkeit dazu). Und vor dem Haus steht ein Grillplatz zur Verfügung und für Kinder hat's einen Extra-Spielplatz.

Übrigens: Wer dem von den Naturfreunden beschriebenen Natura Trail zum Jurapark Aargau folgt (siehe www.naturfreunde.ch/natura-trail/aargau), gelangt (mit einem winzigen Schwenker) unweigerlich zum NF-Haus Gisliflue. Die nächstgelegenen Wander-Startpunkte fürs Haus sind die Postautohaltestellen Parkplatz Staffelegg (ab hier 1 Std. Fussweg) und Gemeindehaus Oberflachs (1¼ Std.).

Feiern und Ferien im Haus: Im NF-Haus Gisliflue stehen auch gut eingerichtete Räume für Familien-, Firmen- und Vereinsfeste zur Verfügung. Mit seinen 26 Schlafplätzen in verschiedenen Räumen eignet sich die «Gisliflue» auch bestens für Schul- und/oder Vereinslager.

Information: Peter Heimgartner gibt gerne Auskunft. Tel.: 056/624 00 70 oder Mail: nf-lenzburg@outlook.com



PER VELO DURCHS BERGELL UND RETOUR VIA SPLÜGEN

Hast du gewusst, dass...

... es nicht nur im Veloland Schweiz, sondern auch in Italien gute Velowege gibt?
 Zum Beispiel durch den italienischen Teil des Bergells nach Chiavenna.
 Und jetzt, im Herbst, lässt sich daran auch die Fahrt über den Splügen anhängen.

Text und Fotos: HERBERT GRUBER

An einem schönen Sonntagnachmittag per Velo von Casaccia die Maloja hoch zu strampeln ist – in Anbetracht des Autoverkehrs – nur die drittbeste Idee. Eine recht gute Idee aber ist es, an einem Wochentag ab Malojapass (1815 m) runter nach Casaccia (1458 m) zu sausen. Und anders als ein Autofahrer, kann man dabei als Radler fast überall kurz anhalten, und über die Leitplanke hinweg die nächst tiefer gelegene Haarnadelkurve bestaunen – bis Casaccia sind es über ein Dutzend. Und dort unten, wo die meisten Hausdächer mit Gneisplatten bedeckt sind, und wo ein Haus nicht ‘casa’ heisst, sondern, im Bergeller Dialekt: ‘ciäsa’ (äs und üs sind typische für das sogenannte Bargaiot), dort also gibt’s mit dem Hotel Stampa zudem ein Naturfreunde-Partnerhaus – wer in diesem aus dem 16. Jahrhunderts stammenden Gasthaus den NFS-Ausweis vorzeigt, übernachtet mit Rabatt.

Durchgangsverkehr geht aussen rum

Auf Schweizer Seite, bis zur Landesgrenze in Castasegna (wo die Soglio-Produkte hergestellt werden, vom Shampoo bis zur Velo-Sitzcreme) existiert kein eigener Veloweg; aber da die Dörfer via Umfahrungsstrassen vom Transitverkehr entlastet werden, gelangen Velofahrer in den Genuss mehrerer angenehm ruhiger Oasen. Aber Achtung: diese Umfahrungen sind grossräumig, also muss man darauf achten, die Abzweigungen in die Dörfer nicht zu verpassen.

Eines dieser Dörfer ist Bondo, wo seit dem 23. August 2017 von einer Zeit vorher und einer Zeit nachher gesprochen wird: an jenem Tag verwüstete ein Felssturz vom Piz Cengalo weite Teile des Dorfes und katapultierte dieses kleine Bergeller Dorf in die internationalen

Schlagzeilen. Unweit davon liegt Promontogno – und dort sollte Halt machen, wer ein Auge hat für den Reiz der Belle Époque; es geht ums Hotel Bregaglia. Aus einem hübschen, baumbestandenen Vorgarten fällt ein erster Blick auf die (nur scheinbar leicht vergilbte) Fassade des Gebäudes – und dieses (1876 erbaut) wirkt (mit seinen zwei ‘Flügeln’) wie eine antiquiert-elegante Grande Dame von Rang und Namen. Das Haus ist Nostalgie umrankt; einer hat dazu mal geschrieben, dass dieses Hotel «in seiner skurrilen Art» dem Wandel der Zeit standhalte



wie ein Findling aus längst vergangener Epoche. Die Aussage trifft; und sollte daran noch ein Hauch von Zweifel bestehen, so löst sich dieser in Staunen auf, sobald man sich im Innern dieses Findlings niedergelassen hat.

Autofrei in Italien

In Castasegna (696 m) die Grenzstation; mit Zollgebäude und Zöllnern. Als der Schreibende neulich hier vorfuhr, entwickelte sich aus der Kontrolle des Ausweises ein Gespräch, bei dem erstens hervorging, aus welchen Äusserungen des Radlers der Zollbeamte zur Einsicht gelangte, dass jener nicht in einer Stadt lebe und zweitens, wo genau nach dem Zollgebäude die Abzweigung auf die separate Veloroute zu finden sein werde.

Als wär's ein Findling aus vergangener Zeit: das Hotel Bregaglia. Und in Italien unterwegs auf separatem Veloweg.

Und hat man also diesen Radweg ‘erwischt’, wird man ihm mit zunehmender Begeisterung folgen: meist geht's abwärts, meist auf asphaltierter Trasse, oft direkt am Wasser und stets abseits der Hauptstrasse. Mal geht's durch Kastanienwald, mal erspäht das Auge am bewaldeten steilen Gegenhang das schäumende Weiss eines Wasserfalls, mal ragt nach der nächsten Kurve ein schlanker Kirchturm ins Himmelblau, und mal erinnert ein zu einem Kreuzweg gehörender und mit Plastikblumen verzierter Bildstock an einstige Volksfrömmigkeit. Hier ist man ungestört, unbehelligt, man kann's rollen lassen – auch im Kopf. So geht das weiter, bis Chiavenna (333 m); äusserst angenehm, ein Genuss. Und was dieses alte Chiavenna für uns Svizzeri so reizvoll macht, ist wohl seine Mischung aus früherer Grösse (als Stadt am Fusse einst wichtiger Passübergänge) und der heutigen, nicht sonderlich heftig betriebenen Bewirtschaftung.

Alter Pass, schmale Strasse

Velofahren ist nicht wie Wandern. Man geht nicht, man rollt; und ist daher schnell. Oft ist's ein Gleiten, Kilometer um Kilometer, die Pedalen drehen rund, Knie hoch Knie runter – und wenn einem kein Hotelzimmer durch den Kopf



Vom Deutschen ins Italienische und umgekehrt: und die Kehren hinauf zum San Bernardino tragen gar Namen in Walserdeutsch.



spuckt, sondern in der linken Velotasche ein Schlafsack steckt, so kurbelt man auch im Licht der untergehenden Sonne, der Dämmerung entgegen.

Und also gewinnt man, im konkreten Fall ab Chiavenna (333 m), wieder rasch an Höhe. Der Aufstieg ist steil, aber anders als beispielsweise an der Grimsel oder am Susten, ist die Strasse hier eher schmal und sie führt durch zahlreiche Tunnels; oft sind's solche mit einer 180-Grad-Kurve. Der eine oder andere davon ist stillgelegt, ersetzt durch einen ebenfalls etwas angejahrten 'Neuen'; und also hat man in so einer 'Nische' sein Nachtlager, lauscht im Dunkeln mit offenen Augen dem Rauschen eines fernen Bachs und ist anderntags bereits zu früher Stunde unterwegs, trinkt seinen ersten Kaffee in einer Bar, in welcher die Wirtin noch mit dem Besen hantiert und die Stühle noch auf den Tischen stehen und oben beim Lago di Monte Spluga (1905 m) lädt das Albergo Vittoria mit seiner roten Fassade zu einem weiteren Kaffee ein (hier gibt's auch Zimmer) und nach ein paar letzten Kehren ist man zuoberst, auf dem Splügenpass (2115 m).

Und im Nu ist man unten im Dorf Splügen (1457 m), und wer weiterradelt Richtung Nufenen, Hinterrhein und dem Bernhardinpass (2065 m), bewegt sich nunmehr im Sprachgebiet der alten Walser – bevor es nach der Passhöhe, im Mesocco (Misox), bis hinunter nach Bellinzona aufs Neue 'italienisch' wird. ■

EINE KLEINE PASSFAHRT



Per Velo vom Engadin nach Chiavenna und via Splügen und San Bernardino nach Bellinzona.

Anreise/Abreise: per Zug nach St. Moritz/Engadin. Per Zug ab Bellinzona (Velotransport durch den Gotthard-Basistunnel möglich, aber eingeschränkt, Reservation nötig).

Route/Distanz: St. Moritz (1822 m), Malojapass (1815 m; auf Veloweg 65); Casaccia (1458 m), Castasegna (696 m, kein Veloweg, aber dank Dorfumfahrungen viele Ausweichmöglichkeiten); Chiavenna (333 m), Splügenpass (2115 m, unter der Woche wenig Verkehr); Splügen (1457 m), Hinterrhein (1620 m), Bernhardinpass (2065 m), Mesocco (790 m), Bellinzona (238 m, entspricht der Graubünden-Route von Veloland Schweiz, daher wenig bis kein Verkehr). Insgesamt rund 180 km.

Palazzo Castelmur: durch seine rote Farbe sticht ein Dorf Stampa auf der rechten Talseite der Palazzo Castelmur ins Auge. Er dient als Museum und gilt als einzigartiges Denkmal der Bündner Rückwandler-Kultur.

Abkürzen: die Tour in Splügen-Dorf abrechnen; das Postauto transportiert Velos nach Thusis und/oder San Bernardino/Bellinzona.



Die NF-Häuser auf einen Blick

Jetzt erhältlich: die neue NFS-Häuserkarte

Wo finde ich «mein» Naturfreundehaus? Welches NF-Haus passt zu meinen Bedürfnissen? Die Infos dazu liefert die neue, aktualisierte NFS-Häuserkarte (Stand 2018). Sie gibt Auskunft über Standort, Eignung und Reservations-Adresse eines jeden der rund 80 Naturfreundehäuser in der Schweiz.

Bestellen auf:

www.naturfreunde.ch/shop/haeuserkarte

Oder per Email an:

info@naturfreunde.ch

Oder per Telefon an:

031 306 67 67

CHF 5.- inkl. Porto

Jetzt aktuell: Natura Trail Val Müstair Ideal für die Herbst-Ferien!



Graubünden: Wandern im regionalen Naturpark
Der NFS-Taschen-Wanderführer weist den Weg



EINE FREUDE FÜRS AUGE – ABER TÖDLICH GIFTIG

Die Herbstzeitlose – Kündlerin des Herbstes

Sie leuchten hell rosa und trotzdem wecken sie in uns ein leichtes Gefühl von Wehmut – der Hochsommer ist vorbei, der Sommer neigt sich dem Ende zu. Es sind die Herbstzeitlosen (*Colchicum autumnale*), die jetzt rosa Fleckchen in unsere Matten und Wiesen malen.

Text und Fotos: URSULA HEINIGER*

*Ursula Heiniger, ehemalige WSL-Mitarbeiterin, ist Mitglied und Wanderleiterin der Naturfreunde-Sektion NATURicum.

Herbstzeitlosen blühen, wie es auch ihr Name nahelegt, im Herbst; meist ab August und bis in den Oktober hinein. Ihre Blütezeit liegt damit konträr zu derjenigen der Mehrheit an Pflanzen. Herbstzeitlosen ähneln (den im Frühling blühenden) Krokussen, haben jedoch sechs, anstatt wie jene, nur drei Staubblätter. Ihr Name wird unter anderem auf das Althochdeutsche ‚liozan‘ zurückgeführt, das in etwa so viel bedeutet wie «vorhersagen».

Die sechs oben freien Blütenblätter sind bei der Herbstzeitlose zu einer langen Röhre verwachsen, an deren unterem Ende tief in der Erde der Fruchtknoten steckt. Betrachten wir die Herbstzeitlose etwas eingehender, fällt auf, dass sie – im Unterschied zu den Krokussen – keine Blätter hat. Da die späte Blütezeit vor dem Winter nicht mehr zur Samenreife reicht, hat die Herbstzeitlose eine eigene Strategie entwickelt: Erst im Frühling wachsen kräftige,

dunkelgrüne, zungenförmige Blätter aus der tief im Boden steckenden Sprossknolle. Und zwischen den Blättern zeigt sich die Fruchtkapsel, welche die Samen enthält.

Schön giftig...!

Die Herbstzeitlose ist in allen ihren Teilen sehr giftig. Sie enthält Colchizin, ein Alkaloid, das die Zellteilung hemmt. Eingenommen, führt es zuerst im Magen-Darmtrakt zu choleraähnlichen Symptomen und später zu Atemlähmung und Kreislaufkollaps. Bereits 60 Gramm frische Herbstzeitlosen-Blätter sind für einen 80 Kilogramm schweren Menschen tödlich.

Auch für Tiere sind die Blätter giftig. Pferde und Schweine sind besonders empfindlich, ebenso wie Kleintiere (Kaninchen, Meerschweinchen etc.) und Vögel; während Wiederkäuer wie Rinder und Schafe etwas toleranter

gegenüber dem Gift sind. Aber auch für Rinder können Mengen ab etwa 500 Gramm frischer Blätter zum Tod führen.

Das Gift wird beim Trocknen nicht zerstört und ist daher auch noch im Heu enthalten. Zur Fütterung von Kleintieren müssen deshalb die Herbstzeitlosenblätter und Kapseln sorgfältig entfernt werden.

Im Frühling aktiv werden

In feuchten Wiesen können sich die Herbstzeitlosen stark vermehren, was von den Bauern nicht gern gesehen wird. Zur Bekämpfung der Herbstzeitlose wird empfohlen, im Frühling die tiefsitzenden Knollen sorgfältig auszustechen – was sehr aufwändig ist und wiederholt werden muss. Alternativ können die einzelnen Pflanzen mit Herbizid behandelt werden. Dies ist allerdings im biologischen Landbau nicht erlaubt. Mit einer starken Beweidung im Frühjahr kann die Herbstzeitlose zurückgedrängt werden – die Rinder meiden die Pflanzen, zertreten aber die neuen Triebe. Da die Herbstzeitlosen sich über die Samen vermehren, sollten die Wiesen gemäht werden, bevor die Samenkapseln reifen.

Das Colchizin in der Medizin

Die Herbstzeitlose wurde früher in der Volksmedizin zur Behandlung von Gicht verwendet. Da Colchizin aber schwierig zu dosieren ist, wird es in der heutigen Schulmedizin nicht mehr gebraucht. Einzig in der Homöopathie wird es – in grosser Verdünnung – bei Verdauungs- und Gelenkproblemen angewendet.

Colchizin ist indes in der Forschung und der Pflanzenzüchtung von einiger Bedeutung: Zur Darstellung der Chromosomen (z. B. zum Feststellen einer Trisomie) werden Blutzellen kultiviert und anschliessend mit Colchizin behandelt. Dies unterbricht die Zellteilung und die Chromosomen bleiben kondensiert und können lichtmikroskopisch identifiziert werden.

Andererseits werden bei der Pflanzenzucht, um neue und ertragreiche Sorten zu gewinnen, die Blüten von Zuchtpflanzen mit Colchizin behandelt. Dies ergibt polyploide Samen, d. h. Samen, die mehr als einen einzelnen Chromosomensatz aufweisen. Aus diesen Samen werden Hohertragspflanzen selektioniert. ▶



Herbstzeitlose
Colchicum autumnale



Bärlauch
Allium ursinum



Meierisli
Convallaria majalis

Giftigkeit	sehr giftig	ungiftig	sehr giftig
Wuchsort	Fett- und Riedwiesen	Feuchter Laubwald	Lichter Wald
Geruch	geruchlos	nach Knoblauch riechend	geruchlos
Blätter	zungenförmig, fleischig, ohne Stiel 3-4 Blätter umfassen den unsichtbaren Stiel, dazwischen die Samenkapsel	elliptisch mit langem Stiel 2 Blätter pro Pflanze wachsen einzeln aus dem Boden	elliptisch mit Stiel 2-3 Blätter umfassen den Stiel



Achtung vor Verwechslung!

Obwohl vor uns nun noch der schöne Herbst liegt und danach die Winterzeit kommt, ist schon an den nächsten Frühling zu denken, wenn wir wieder durch die Wälder streifen und den Bärlauch suchen. Da gilt es nämlich genau hinzuschauen und die richtigen Blätter zu pflücken.

Der Bärlauch sollte nur im jungen Stadium gepflückt und konsumiert werden, wenn er noch keine Blüten hat. Immer wieder geschehen Verwechslungen des Bärlauchs mit den hochgiftigen Herbstzeitlosen und Meierisli (Maiglöckchen). Auch diese Giftpflanzen haben noch keine Blüten zur Erntezeit des Bärlauchs, an denen sie gut erkennbar wären. Obwohl Bärlauch, Herbstzeitlose und Meierisli verschiedene Wuchsorte haben, können sie an lichten Waldstandorten oder Waldränder miteinander gemeinsam vorkommen. Die wichtigsten Unterschiede sind in der Tabelle auf Seite 37 aufgelistet und auch in den Fotos auszumachen.

DIE HERBSTZEITLOSE IM KINO



Neben dem Kinofilm «Die Schweizermacher» aus dem Jahr 1978 mit Emil (Steinberger) und Walo Lüönd in den Hauptrollen (und etwa 940'000 Kinobesuchern), gehört die Tragikomödie «Die Herbstzeitlosen» (mit Stephanie Glaser) zu den erfolgreichsten Schweizer Filmen überhaupt.

Die Geschichte des im Jahr 2006 von der aus Interlaken BE stammenden Regisseurin Bettina Oberli vorgelegten Films spielt in Trub (im Emmental BE) und erzählt von der Dorfladenbesitzerin Martha, die nach dem Tod ihres Mannes mithilfe von Freundinnen als nunmehr 80-jährige Witwe eine Lingerie-Boutique eröffnen will.

NF.



Naturfreunde
Amis de la Nature
Schweiz | Suisse

Neu: die Naturfreunde-Bandana

Jetzt erhältlich: die NF-Bandana

Bandanas schützen vor Wind und Sonne. Bandanas sind praktisch und funktional – und sie sehen gut aus. Jetzt auch mit dem Naturfreunde-Logo!

Ideal für alle Outdoor-Aktivitäten, vom Skifahren und Boarden und Schneeschuhwandern bis zum Biken und Winterwandern.

Bestellen auf:

www.naturfreunde.ch/shop/haeuserkarte

Oder per Email an:

info@naturfreunde.ch

Oder per Telefon an:

031 306 67 67

CHF 8.- inkl. Porto



Liebe Naturfreundinnen, liebe Naturfreunde

Naturfreunde bekennen Farbe

Die Leitideen und Werte der Schweizer Naturfreunde bilden Auftrag und Orientierungsrahmen für unser Engagement, Farbe zu bekennen und zu handeln, im Interesse des Erhalts unserer natürlichen Lebensgrundlagen, der Sicherung von Artenvielfalt und Gleichgewicht in den natürlichen Lebenskreisläufen und Ökosystemen. Dank der Initiative und dem enormen Engagement von Vizepräsident Sébastien Jaquéry sowie der professionellen Unterstützung durch die Geschäftsstelle hat die Naturfreundebewegung anlässlich der schweizweit beachteten Lancierung unserer Petition «Insektensterben aufklären» eindrücklich den Tatbeweis erbracht, dass wir nicht bei Absichtserklärungen und schönen Worten stehen bleiben. Gleichzeitig haben wir uns in den Verhandlungen mit den übrigen Trägerorganisationen, mit unseren Leistungen im Rahmen der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung sowie beim Start der Petition als verlässlicher und kompetenter Partner positioniert und profiliert.

Jetzt sind unsere Sektionen gefordert, ihre Verantwortung für den Erfolg unserer Aktion wahrzunehmen. Versammlungen und Wanderungen sind ideale Anlässe für Unterschriftensammlungen und die Aufforderung an unsere Mitglieder, in ihrem Bekanntenkreis für die Petition zu werben. Unterschriftenbogen gehören auf die Tische unserer Naturfreundehäuser. Unterschriftensammlungen in den Fussgänger- und Begegnungszonen bieten gleichzeitig die Chance, Werbung in eigener Sache zu machen und öffentlichkeitswirksam klarzustellen, wofür wir Naturfreunde eintreten. Mit unserem Beitrag

zum Sammelerfolg sichten wir uns nicht nur den Respekt bei den übrigen Trägerorganisationen sondern auch in einer breiten Öffentlichkeit und bei den politischen Entscheidungsträgern.

Unsere Bewegung sorgt mit ihren vielfältigen Aktivitäten für Bewegung und Begegnung in der Natur, das heisst, mit allen Sinnen Natur erleben, Gemeinschaft erfahren mit Menschen die gleiche Werte teilen, körperliche Fitness nach individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten stärken sowie Landschaften, Pflanzen- und Tierwelt bestaunen und besser verstehen. Mit der Petition «Insektensterben aufklären und handeln» leisten wir Naturfreundinnen und Naturfreunde einen konkreten Beitrag, damit auch für zukünftige Generationen die Chancen auf bereichernde Naturerfahrungen erhalten bleiben.

Urs Wüthrich-Pelloli

Präsident Naturfreunde Schweiz NFS



Freizeit mit Naturfreunden

Naturfreunde
Amis de la Nature
Schweiz | Suisse

Lieber gemeinsam als einsam: ob in Wanderschuhen oder in Kletterfinken, ob auf dem Velosattel oder am Wasser – Naturfreunde laden ein zu wohlthuenden Freizeit-Aktivitäten.

Hier ein paar Beispiele. Weitere Einladungen von Naturfreunde-Sektionen gibt's auf www.naturfreunde.ch.

WANDERN / BERGSTEIGEN / KLETTERN



Trekking Trift-Rhonegletscher BE/VS

29.9.2018 – Via Ferme Robert in den grossartigen Kessel der Creux du Van und hinauf zur Krete. Abstieg nach Noiraigue. T2/T3.

Organisation: Sektion Züri.

Info und Anmeldung: Heinz Jossi, jossiruhe@bluewin.ch, Tel. 044 361 88 90.

Wandern über dem Urner Reusstal

4.10.2018 – Mittel Arni-Gurtellen-Melschligen, ca. 4 Std. mit 100 Hm aufwärts und 700 Hm abwärts. Mit Gabi Ellmauer als Wanderleiterin.

Organisation: Sektion Senioren Zürich.

Info und Anmeldung: Wandertelefon 044 400 11 53, jeweils ab 17 Uhr.

Wandern im Tessin

6.10.2018 – Bellinzona-Prada-Giubiasca, ca. 3.30 Std. mit 400 Hm aufwärts und 400 Hm abwärts. Mit Elisabeth Rüeeggsegger als Wanderleiterin.

Organisation: Sektion Senioren Zürich.

Info und Anmeldung: Wandertelefon 044 400 11 53, jeweils ab 17 Uhr.

Wanderung aufs Stöcklichrüz SZ

14.10.2018 – ab Sihlsee zu Fuss aufs Stöcklichrüz und via Etzelpass bis Schindellegi (T2).

Organisation: Sektion Winterthur.

Info und Anmeldung: Maja Wolf, maja.wolf@bluewind.ch, Tel 052 233 54 43.

Herbstwanderung im Lötschental VS

14.10.2018 – von der Fafleralp zur Anenhütte und via Gugginalp retour zur Fafleralp; je 650 Hm hoch und 650 Hm runter; T3.

Organisation: Sektion Herzogenbuchsee.

Info und Anmeldung: Annemarie Maurer, Tel 062 961 44 63 oder 076 304 87 73.

Wandern auf dem Jura-Höhenweg der Lägern AG

16.10.2018 – via Regensberg, Lägern, Schartenfels, Baden, ca. 3.45 Std. mit 350 Hm aufwärts und 560 Hm abwärts. Mit Alexander Jaecklin als Wanderleiter.

Organisation: Sektion Senioren Zürich.

Info: Wandertelefon 044 400 11 53, jeweils ab 17 Uhr.

Wandern hoch zur Chastelenfluh BL

18.10.2018 – Wanderung ab Arboldswil (628 m) zur Chastelenfluh (740m), und via Ziefen und Rebberg nach Bubendorf.

Organisation: Sektion Baselbiet.

Info und Anmeldung: Nik Pfister, Tel. 061 361 70 76 oder 079 724 33 08.

NATUR / KULTUR



Wein-Wanderungen im Wallis

19.-22.9.2018 – Wandern und Wein, in den Regionen Visp und Sierre, mit zwei Weindegustationen.

Organisation: NFS-Partnerhotel Stutz, Grächen.

Info und Anmeldung: Hans Oggier, hotel.stutz@bluewin.ch, Tel. 027 956 36 57.

Besuch Stiftsbibliothek Kloster Einsiedeln SZ

28.9.2018 – Führung durch die Barockkirche und die weltberühmte Stiftsbibliothek des Klosters.

Organisation: Sektion NATURicum Zürich.

Info und Anmeldung: Rita Ryffel, r.ryffel@glattnet.ch, Tel. 044 822 17 90.

Besuch der Asphaltminen im Neuenburger Jura

12.10.2018 – Besuch des stillgelegten Asphaltbergwerks La Presta im Val de Travers NE.

Organisation: Sektion Ostermundigen.

Info und Anmeldung: Sonja Fankhauser, Tel. 031 839 00 20.

Littering – wir putzen den Bach ZH

27.10.2018 – Bachputzete am Reitplatz an der Töss in Winterthur

Organisation: Sektion Winterthur.

Info und Anmeldung: Simi Schmid, schmid.simi@clinch.ch, Tel. 079 433 35 79.

Kulinarische Wallis-Wanderung

17.-20.10.2018 – zwei Wanderungen in den Regionen Mund und Sierre mit Safran-Risotto und Bisolée, inkl. Transport/Hotelunterkunft.

Organisation: NFS-Partnerhotel Stutz, Grächen.

Info und Anmeldung: Hans Oggier, hotel.stutz@bluewin.ch, Tel. 027 956 36 57.

Repas de la Saint Martin NE

9.11.2018 – une soirée de la Saint Martin (Martinstag) au Chalet Le Moléson.

Organisation: Section de Lausanne.

Info und Anmeldung: an-lausanne@bluewin.ch, 079 782 22 69.

Ans Sängersfest in Tallin

4.-19.7.2019 – Kultur- und Naturreise ins Baltikum; mit Besuch des grossen Sängersfests in Tallin, Estland!

Organisation: Sektion Winterthur.

Info und Anmeldung: Fritz Renold, fritz.rosmarie@bluewin.ch, Tel. 052 335 24 39.



Hier per QR-Code direkt zu unseren Freizeitaktivitäten



Alle Aktivitäten direkt unter www.naturfreunde.ch!

Zu vermieten:

Ferienwohnung und Ruheoase in Centovalli / Tessin

6658 Costa di Borgnone, 700m Hoch gelegen, an der Grenze zu Italien, 20 Min. nach Locarno Einkauf- Bade- Möglichkeit in ruhiger Umgebung für naturliebende Menschen. Bergpanorama.
 2 Zi. mit 2 bzw.3 Betten, WZ, Küche, Dusche, WC, Terrasse mit traumhafter Aussicht, gerne auch ganzjährig zu vermieten, Heizung vorhanden.
 Bettwäsche, Handtücher, Liegestühle können gestellt werden.
claudia@ticino.com 078 660 21 01

BALKANTOUR

Berge - Natur - Kultur entdecken - geniessen-begegnen

Naturreisen mit Fachbegleitung 2019 Montenegro und Albanien

- * Ornithologische und landschaftliche Vielfalt Skadarsee/Küstengebirge 29.März – 7.April
 - * Botanische und landschaftliche Vielfalt 28. April – 5.Mai
 - *Bergfrühling in Montenegro und Albanien: Blumen-Wandern 8.– 16.Juni
- balkantour.ch info@balkantour.ch 0325110607
 Judith Schürmann Pobor und Radovan Pobor



SICILTREK

ÄTNA - STROMBOLI - INDONESIA



vulkane-erleben.info

Jetzt das Datum vormerken!



Die «Naturfreund»-Jubiläums-Leserreise

Sächsische und Böhmisches Schweiz mit Dresden
 Wandern und Kultur

vom 12. bis 19. Mai 2019
 mit Fritz Renold

4 Fragen an...



Heute gehen die 4 Fragen an **Philippe Pellaton**, Mitglied der Naturfreunde-Sektion Bern; als Direktor des Spitals Münsingen hat er im 2018 die Belegschaft des Spitals zur Teilnahme an der Velo-Aktion *bike-to-work* animiert.

Per Velo, anstatt per Auto (oder öV) zur Arbeit zu fahren. Das ist die Idee von bike-to-work. Worin besteht das Interesse der Direktion, dass Mitarbeitende per Velo anreisen sollen?

Für das Spital Münsingen ist es bereits seit Jahren Tradition, dass Mitarbeitende bei dieser vier Wochen dauernden Aktion mitmachen. Wir waren stets als Betriebsteil der jeweiligen Unternehmung (jetzt Inselgruppe AG) dabei und motivierten unsere Mitarbeitenden, in Teams mitzumachen. Das Auto zuhause zu lassen ist ein Umweltbeitrag; für die einen auch ein Challenge, sich mit anderen Teams zu messen, und es macht definitiv Freude. Für mich waren es 25 km pro Tag. Ich fahre zudem auch zwischendurch noch mit dem eVelo zur Arbeit.

Im Spital Münsingen arbeiten etwa 300 Personen. Wie nun war die Teilnahme an dieser Velo-Aktion?

44 Mitarbeitende in 12 Teams haben aus dem Spital Münsingen teilgenommen. Als Inselgruppe gehören wir zu den Unternehmen mit den meisten Teilnehmenden. Gemeinsam haben wir weit über 100'000 km gestrampelt. Die Teams waren teils gemischt in den Berufsgruppen, teils 'artrein'. Aus allen Bereichen der Ärzteschaft, Pflege und Dienste haben Frauen und Männer mitgemacht. Ich selber war mit einer Chefärztin, mit einer Kaderperson aus dem Operationsbereich und einem Belegarzt unterwegs. Wir Münsinger sind an 85% der Arbeitstage geradelt und haben dabei 7006 km zurückgelegt und damit etwas über 1000 Kg CO² eingespart.

Was meinst du, hat sich durch die Teilnahme an der Aktion das Arbeitsklima oder das Verhältnis unter den Mitarbeitenden in irgend einer Art verändert? Und gehen einzelne Personen dazu über, fortan nur noch per Velo anzureisen?

Dieser Event ist einfach ein Beweis mehr unserer interprofessionellen Zusammenarbeit. Zusammen können wir viel bewegen, erst das Zusammenspiel macht uns aus. Im Kleinspital sind wir beruflich nahe aufeinander, und auch aufeinander angewiesen. Es gibt einzelne, die im Nachgang zu bike-to-work vermehrt das Velo nehmen. Ich gehöre auch dazu.

An der diesjährigen Velo-Aktion im Mai und Juni haben schweizweit 64'680 Personen aus 2'114 Betrieben teilgenommen und dabei 15'970'071 km Arbeitsweg zurückgelegt. Wird das Spital Münsingen auch im 2019 wieder mit dabei sein?

Davon bin ich sehr überzeugt. Unser Unternehmen ist schon länger dabei und vor Ort machen wir jeweils Werbung für den Anlass. Intern in der Inselgruppe werden die besten Resultate (z.B. Team mit den meisten km) prämiert. Zudem hat unser Direktionsvorsitzender im 2018 einen Brunch offeriert, wenn wir mindestens 80'000 km schaffen. Solche Anlässe verbinden uns auch in der Unternehmensgruppe, nicht nur im Betriebsteil Spital Münsingen.

Goldener Herbst im Binntal

Auf dem Natura Trail der Naturfreunde Schweiz



Naturfreunde
Amis de la Nature
Schweiz | Suisse

Wandern im Binntal – Ideal auch für Familien
Der NFS-Taschen-Wanderführer weist den Weg

Aktiv leben – Natur leben

- Reduzierte Preise in den europaweit rund 1000 Naturfreundehäusern!
- Exklusive Angebote vom Botanik- bis zum Kletterkurs!
- Direktes Engagement für Umwelt und sanften Tourismus!



Naturfreunde Schweiz
Amis de la Nature Suisse
Amici della Natura Svizzera
Amis da la Natira Svizra

EIN EHEMALIGES MITGLIED DES SNB-BANKRATS SPRICHT

Warum ich bei den Naturfreunden bin



Schon als Bub bin ich gerne in den Bergen gewandert. In diversen Sommerlagern habe ich so verschiedene Landesgegenden kennengelernt. Später habe ich Wanderungen mit meiner Frau unternommen, zu zweit oder mit Freunden. Beim Wandern in den Bergen habe ich mich im Sommer von der Arbeit an der Hochschule besser erholt als beim Faulenzen am Meer. Sich zu bewegen ist das eine. Der Genuss der Naturschönheiten das andere. Man beginnt und geht und geht, man spürt, dass es auch bergauf vorwärts geht und dass das Ziel näher rückt. Das ist die fast schon meditative Seite des Wanderns.

Zu den Naturfreunden kam ich Ende der 1970er Jahre durch Parteifreunde, sehr aktive Wanderer und Skifahrer und Mitglieder der Zuger Naturfreunde-Sektion. So lernte ich auch die schöne Hütte der Zuger, die leicht unter der Ibergeregge liegt, kennen und schätzen (siehe Nr. 77, Seite 25). Von dort aus lässt sich der Grosse Mythen besteigen oder die schöne Wanderung zum Spirstock im Hochoybrig unternehmen. Und im Winter kann man gäbig Ski fahren. Einmal marschierten wir zu viert in einem Tag vom Raten aus über das Hochstuckli bis zur Hütte und verbrachten danach noch einige Tage dort. Ein anderes Mal haben wir mit unseren zwei Kindern eine Woche lang alleine die Hütte bewohnt. Wir konnten sie problemlos draussen spielen lassen – keine Autos, kein Lärm, keine Abgase, dafür Milch und Käse frisch vom Bergbauer.

In den letzten Jahren haben wir häufig am Hüttenhock, der jeweils an einem Wochenende im Herbst stattfindet, teilgenommen. Früher gab es noch 3-4-tägige Pfingstlager an verschiedenen Orten in der Schweiz – so in diversen

Naturfreundehöhlen und in der unvergesslichen Casa Solidarietà im Centovalli.

Bei den Naturfreunden wird Kameradschaft grossgeschrieben. Deshalb fühlen sich hier alle schnell wohl und daheim. Besonders in der Hütte, wo man näher beieinander lebt als sonst. Alles ist unkompliziert, alle helfen mit, und niemand stört sich daran, dass es weniger Komfort als zu Hause gibt. Das gilt allerdings nur bedingt für unsere Zuger Hütte, denn sie wurde in den letzten beiden Jahrzehnten umfassend renoviert und präsentiert sich heute in einem sehr guten Zustand – «business class» für Naturfreundestandards.

Mit der Familie verbrachten wir in den 90er Jahren eine wundervolle Sommerwoche im Familienzimmer des Naturfreundehauses Zermatt. Die Kinder waren erst 4 und 8, trotzdem konnten wir eine ganze Reihe schöner Touren und Ausflüge unternehmen. Leider ist das Haus nicht mehr im Besitz der Naturfreunde – schade.

Die Naturfreunde bieten für alle Lebensphasen etwas. Als unsere Kinder noch klein waren, waren meine Frau und ich genauso willkommen, wie jetzt, da wir pensioniert sind. Seit einigen Jahren leiste ich als Revisor einen bescheidenen Beitrag zum Vereinsleben.

Bergwanderungen sind auch jetzt, wo ich pensioniert bin, angesagt. Unlängst war ich mit meiner Frau im Berner Oberland. Wir waren auf dem Gemmipass, auf dem Niesen und über dem Oeschinensee bis in die Nähe der Blüemlisalphütte. Es gibt in unseren Bergen noch so viel Neues zu erkunden und zu sehen!

Armin Jans, Naturfreunde Zug



Armin Jans (69) ist Mitglied der NF-Sektion Zug. Zuletzt war er Professor an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur; Parlamentarier für die SP im Zuger Gemeinde- und Kantonsrat und vier Jahre im Nationalrat; Mitglied des Bankrats der Schweizerischen Nationalbank und der Zuger Kantonalbank und Vizepräsident des Schweizerischen Mieterinnen- und Mieterverbands Deutschschweiz.

LESERBRIEF: ECHO AUF DEN «NATURFREUND» 2/18

Bevölkerungs-Entwicklung darf kein Tabu mehr sein

«Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen mit dem Editorial 'De Föifer ond s'Weggli' im letzten «Naturfreund». Endlich jemand, der die heutige Situation der Überbauung der Schweiz schwarz auf weiss formuliert. Der wichtigste Satz für mich: «Je zahlreicher wir werden und je mehr wir uns ausbreiten, umso wichtiger werden Bestimmungen, die dazu beitragen, genau dieses Grüne und diese Ruhe zu bewahren. Entsprechend müssen wir Regeln setzen, die für alle gelten». Die wichtigste und effizienteste Regel diesbezüglich dünkt mich, unsere Vermehrung einzuschränken, auch in der Schweiz. Denn nur die konsequente Einkindfamilie

(weltweit) kann unsere Welt retten. Freiwillig geschieht das aber genauso wenig wie freiwillig Steuern zahlen. Dies vorzuschlagen, braucht Mut. Aber ohne diesen geht es nicht. Zivilcourage braucht es, um auch nichtopportune Themen anzusprechen. Sonst können wir die dann noch verbliebenen Naturenklaven einzäunen und mit einem Vorreservationsystem versehen, weil der Andrang zu gross ist.»

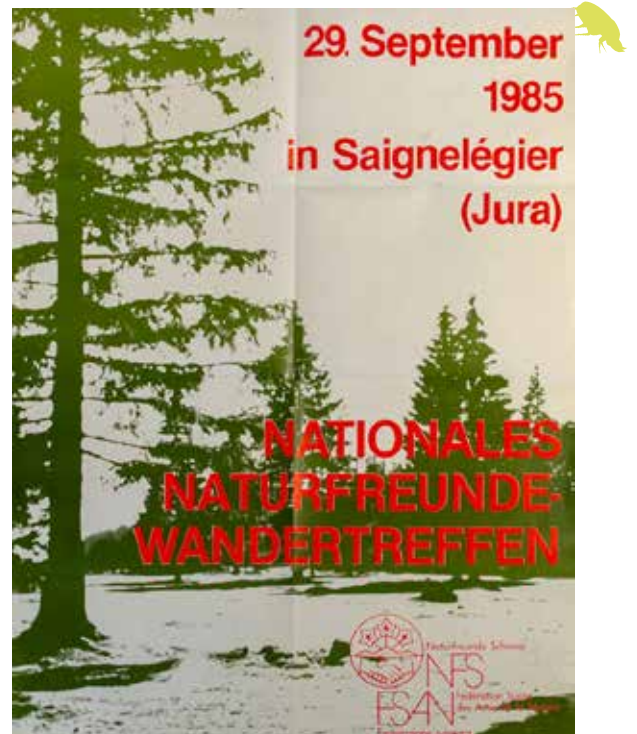
– Maja Häusermann, Zürich

LESERBRIEF: DAMALS, VOR 33 JAHREN, IN SAIGNELÉGIER

Nationales Wandertreffen am Röstigraben

«Kürzlich, beim Neu-Tapezieren eines Zimmers, fiel mein Blick auf das nebenstehend abgedruckte, vor 33 (!) Jahren vom NFS-Landesverband und allen NF-Sektionen zur Werbung für einen Grossanlass verwendete Plakat. Es gibt mir als damaliger Zentralpräsident die Gelegenheit, auf diesen Anlass zurückzublenden und ein ähnliches Treffen in Vorschlag zu bringen. Wir wollten damals den Röstigraben, der auch in unserem Verband besteht, überbrücken helfen. Der Ort musste nahe der Sprachgrenze liegen und von allen Richtungen auf Wanderrouten erreichbar sein. Deshalb wählten wir Saignelégier. Bei wunderschönem Wetter wanderten dann Ende September 1985 aus fast allen Sektionen, sehr viele Welsche und riesige Kontingente aus der Deutschschweiz in die Freiberge nach Saignelégier.

Vor der imposanten Kulisse des Marché Concours fand hier das «Nationale Naturfreunde-Wandertreffen» statt. In meiner Rede warb ich dabei für die Pflege und ein gutes Angebot von Wanderungen in den Sektionen, weil diese einem Urbedürfnis von uns Menschen entsprechen. Genauso wie es im letzten «Naturfreund» (2/18) mein Kollege und heutige Zentralpräsident Urs Wüthrich-Pelloli in seinem Präsidentenbrief tat. Darin konnte er mitteilen, dass laut Umfrage die Wanderungen bei den Sektionen zu den wichtigsten Aktivitäten zählen. Dieses Angebot gelte es zu erhalten und auszubauen. Und ich füge bei: Warum nicht wieder ein neues nationales Naturfreunde-Wandertreffen



für alle NF-Mitglieder und Sektionen der Schweiz? Es würde bestimmt Anklang finden!»

– Silvio Bircher, ehemaliger NFS-Zentralpräsident, alt-Nationalrat (AG).

LESERBRIEF: ECHO AUF DEN «NATURFREUND» 2/18

Manchmal träume auch ich...

«Ich habe Dein Editorial im letzten Naturfreund mit Interesse gelesen – so recht hast Du. Gratuliere. Wenn ich sehe, wie um Zürich herum und eigentlich im ganzen Mittelland gebaut wird – nicht nur Einfamilienhäuser – wird es mir ganz sturm. Und trotzdem: manchmal träume auch ich von einem stillen Ort an einem Waldrand und einem

Schrebergarten, wenn die Agglo-Kids wieder auf meinem Platz feiern (was jeden Abend/jede Nacht vorkommt...). Während in den gesichtslosen Agglos nur noch geschlafen wird, will die Stadt weiterhin die Quartiere beleben.»

– Ursula Heiniger, Zürich

LESERBRIEF: ECHO AUF DEN «NATURFREUND» 2/18

Danke für den Kulturtipp

«Aufgrund des Beitrags im «Naturfreund» 2/18 über den Luzerner Musiker Albin Brun und dessen Naturbezug habe ich seine CD 'Glisch d'Atun' mit der Akkordeonistin Patricia Draeger gekauft. Diese Musik ist unverkrampft originell, für mich eine echte Trouvaille. Für den Hinweis vielen Dank! Überhaupt möchte ich der Redaktion ein Kränzchen winden für die über Jahre hin geleistete gute Arbeit. Ein Volltreffer war im letzten Heft auch das Editorial unter dem Titel 'De Föifer ond s'Weggli'.»

– Diego Martin, Zürich

Anmerkung der Redaktion: Auch für dieses Echo vielen Dank! Die Serie über Musiker und deren Naturbezug in ihrer Musik wird in der Dezember-Ausgabe des «Naturfreunds» fortgesetzt.

LESERBRIEF: ECHO AUF DEN «NATURFREUND» 2/18

Nochmals: darf man «radeln»?

«Da gab es im «Naturfreund» 1/18 den Reisebericht «Radeln durch Spanien», der ein verdient positives Echo auslöst. Aber da gab es daraufhin die Leserbriefe mit Zurechtweisungen wegen der Verwendung von Germanismen; da gab es Belehrungen mit dem Fingerzeig auf den Duden «Schweizerhochdeutsch», und da wurde ein Reigen von Dichtern mit Weltruhm in Anspruch genommen, die in ihren Werken das Schweizerdeutsch, respektive das Schweizerhochdeutsch gepflegt haben sollen (für einige von ihnen trifft das für unser Schweizerdeutsch jedoch gar nicht zu!). Und da wurden Tipps gegeben, wir müssten nicht nur unserer Heimat, sondern auch unserer Sprache Sorge tragen. Ich frage mich: was muss da so Ungeheuerliches vorgefallen, dass ein interessanter Reisebericht eine derartige Hysterie auslöst?

Unser Primarlehrer, ein rätoromanischer Schriftsteller, hat uns beim Wechsel vom Romanisch- zum Deutschunterricht beigebracht, dass «Velo» der Begriff für Fahrrad sei und dieser leite sich vom französischen «vélo» ab und bedeute so viel wie «schnell zu Fuss». Im Romanischen spricht man von «il velo», im gepflegten Hochdeutsch heisse es aber Fahrrad und nicht Velo. Seither fahre ich auf Schweizerdeutsch Velo, auf Hochdeutsch aber Fahrrad – und fühle mich dabei sattelfest.

Bei Fremdsprachen will der Schweizer möglichst so schreiben und sich ausdrücken, wie im Ursprungsland, nur beim Hochdeutschen bemüht er sich kaum um eine gepflegte Aussprache und Wortwahl. Unser Sonderfalldeutsch hindert uns, gewähltes Hochdeutsch zu schreiben und vor allem zu sprechen. Aber das Wichtigste wäre bei all diesem Aufruhr fast untergegangen: dass der Text «Radeln durch Spanien» ein interessanter und informativer Bericht für ambitionierte Radler – äggsüsi – Velofahrer ist.»

– Herbert Cadosch, Adliswil

GTA Grande Traversata delle Alpi

Live-Vortrag von Iris Kürschner und Dieter Haas

Basel	Mo 29.10.	Volkshaus	19.30 Uhr	Thun	Sa 3.11.	Burgsaal	19.30 Uhr
Zürich	Di 30.10.	Volkshaus	19.30 Uhr	Rorschach	So 4.11.	Würth Haus	16 Uhr
Bern	Mi 31.10.	Freies Gymn.	19.30 Uhr	Aarau	Mo 5.11.	KUK	19.30 Uhr
Luzern	Do 1.11.	IMAX	19.30 Uhr				

Info und Vorverkauf: Globetrotter, Transa und www.explora.ch

LESERBRIEF: NF-HÄUSER, SCHÜLER, THERAPIEN UND DAS BUNDESGERICHT

Klassenlager abschaffen – ein kapitaler Fehler

«Als Kind gab es für mich nur einen wichtigen Termin pro Woche: Samstag, 14 Uhr am Waldrand, beim Pfadiheim. Pfingst-, Sommer- und Herbstlager waren die anderen Highlights. Von den Eltern Abstand haben, Seilbrücken bauen, Nachtwanderung, verschmutzt und verschwitzt nach Hause kommen, das übertraf alles. Später, als Lehrer, die Ski- und Klassenlager, einfach toll. Die Schüler von einer ganz anderen Seite und ihre verborgenen Talente kennenlernen, eine neue Gemeinschaft erleben, Schüler trösten, die Heimweh oder Liebeskummer haben, einmalig!

Für den IT-Bereich hat's genug Geld

Und heute? Per Bundesgerichtsurteil dürfen von den Eltern nur noch 16 Franken pro Klassenlagertag erhoben werden. Also müssen die Gemeinden mehr bezahlen. Sparmassnahmen in der so reichen Schweiz – folglich Klassenlager abschaffen! Mein Gott, was haben wir in den letzten Jahren in den Schulen im IT-Bereich für Computer Geld ausgegeben, nach 3 Jahren war alles wieder veraltet, nicht mehr zu gebrauchen, Neuaufrüstung für zehn- oder hunderttausende von Franken. Und der Staat? Er hat für über 150 Millionen in ein PC-Steuer-Programm verlockt, das nie lief. Beschaffen wir ein Flugzeug weniger und alle Klassenlager der Schweiz sind auf Jahre hinaus finanziert! Ja, ich weiss, man soll nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Trotzdem, wir sparen am falschen Ort!

Was geben wir Geld aus für spielsüchtige Kinder und Jugendliche, die buchstäblich mit der Spielkonsole in der Hand die Jugend verstreichen lassen! Die billigste und wirksamste Therapie wäre ein Klassenlager ohne Handy und

Fernsehen. Entzugserscheinungen, wie bei jeder Sucht, stünden am Anfang, aber eine Neuorientierung wäre die Folge, hin zur Natur, am Lagerfeuer sitzen, Lumpenlieder singen, beissenden Rauch einatmen! Was uns früher gefiel, müsste auch heute noch Gefallen finden. So schnell ändert sich unsere DNA nicht. Teure schulpsychologische Massnahmenkataloge, Entzugstherapien, Erziehungsmassnahmen, all das könnte durch günstige Schullager teilweise ersetzt werden.

«Ich war noch nie an einem Bach...»

Ich kenne die Problematik noch von einer anderen Seite. Naturfreunde-Lagerhäuser, wofür ich mich heute engagiere, sind unterbelegt und defizitär. Ist das Häuserwerk mal ruiniert, wird es nicht mehr auferstehen.

Es war meine letzte Woche als Lehrer vor der Pensionierung, meine allerletzte erteilte Strafaufgabe. Ich machte es mir einfach und stellte dem Schülern das Aufsatzthema «Erlebnisse am Bach». Nach zwei Stunden kam er mit dem Satz zurück: «Ich war noch nie an einem Bach, habe auch noch nie einen gesehen, virtuell vielleicht schon.» Immerhin war ich in einer Oberfreiamter Landgemeinde tätig, da hätte ich mehr erwartet. Aber das ist die Realität heute! Ich befahl meinem Sträfling, zum Dorfbach zu gehen und zum Beweis mit nassen und schmutzigen Schuhen zurückzukommen.

Wenn ich könnte, ich würde allen sparwütigen Gemeindepolitikern die gleiche Strafe verpassen!»

– Hans Kaufmann, Naturfreunde-Sektion Oberfreiamt

LESERBRIEF: ECHO AUF DEN «NATURFREUND» 2/18

Über die Brittli im NF-Haus Mettmen

«Der im «Naturfreund» 2/18 veröffentlichte redaktionelle Beitrag über unser Naturfreundehaus auf Mettmen hat uns sehr gefreut. Hier noch ein Wort zu den 'Brittli' (Fensterläden): wir älteren Mitglieder wissen natürlich sehr wohl, wer diese 'Kunsttafeln' gemalt hat; es war Franz Bosshard aus Zürich. Franz war zusammen mit seiner Frau in den frühen sechziger Jahren Hüttenwart auf Mettmen und hat in 'ruhigen' Stunden die 'Brittli' so einzigartig bemalt.»

– Freimitglieder Kantonalverband Glarus

LESERBRIEF: ECHO AUF DEN «NATURFREUND» 2/18

De Föifer ond sWeggli...

«Das im letzten «Naturfreund» (2/18) abgedruckte Editorial von Herbert Gruber unter dem Titel «De Föifer ond sWeggli» bringt die Situation auf den Punkt. Es sagt alles aus über die heutige Zeit, und die Zukunft. Sehr eindrücklich.»

– Josef Schnell, Bischofszell



Zum Vormerken:

NFS-Delegiertenversammlung 2019

Datum: Samstag, 25. Mai 2019

Ort: in Muri AG

in der Klosteranlage, direkt beim Bahnhof

Organisation:

Naturfreunde-Sektion Oberfreiamt AG und
Geschäftsstelle Naturfreunde Schweiz NFS

NATURFREUNDE-REISE: KULTUR ZWISCHEN OST UND WEST

Im 2019 nach Armenien und Zypern

Einerseits die Kulturreise durch Armenien, andererseits das Genusswandern in Zypern: auch im Jahr 2019 laden Naturfreunde der Sektion Baselbiet zu aufschlussreichen Auslandsreisen ein.

Vorab Zypern: die Reise findet statt vom 26. März bis zum 6. April. Tägliche, einfache Wanderungen (nie je weiter als 10 km) führen hin zu kulturellen und naturkundlichen Besonderheiten, respektive zu eigentlichen Juwelen! Dazu gehört u.a. die Hafenstadt Kyrenia (wo sich das «Basislager» für diese Wanderwoche befindet). Und dazu gehört auch die Altstadt von Limassol, wo die Gruppe die letzten zwei Nächte dieser Reise verbringt. Organisiert wird die Reise von den Naturfreunde-Mitgliedern Hasan und Ursula Topkaya, die nunmehr bereits zum dritten Mal zu einer Zypern-Wanderreise einladen.

Anmeldefrist: 30. September 2018;

Infos: hutopkaya@bluewin.ch, Tel. 061 703 16 85.

Vom 5. bis 14. Juni 2019 geht's auf die (ebenfalls auf Deutsch geführte) Kulturreise durch das Gebirgsland Armenien. Zu den Stationen der Reise zählen nebst der Yerevan (der «Rosa-Stadt») u.a. die Klöster Geghard, Haghartsin, Sewanavank, Noravank, Khor Virap (mit bestem Blick auf den Ararat), Saghmosavank sowie der heidnische Tempel Garni. Die Reise bietet damit auch gute Gelegenheiten zu Treffen mit der lokalen Bevölkerung. Organisiert wird sie von den Naturfreunde-Mitgliedern Hasan und Ursula Topkaya.

Nähere Infos: hutopkaya@bluewin.ch, Tel. 061 703 16 85.

NF.

Vorschau auf den «Naturfreund» 4 | 18

NATUR ERLEBEN

SKITOUREN MIT NATURFREUNDEN

AUCH ICH BIN INGELADEN

SEIT JAHREN ENGAGIERT UNTERWEGS

FREIWILLIGEN-ARBEIT DER NATURFREUNDE
WER, WAS, WIE VIEL, FÜR WEN



UNSERE HÄUSER

ZU BESUCH IM HAUS LA PRISE MILORD

DAS NF-HAUS DER SEKTION LA CÔTE-PESEUX

Der «Naturfreund» 4/18 erscheint am 16. Dezember 2018.

Impressum

Herausgeber

Naturfreunde Schweiz NFS,
Geschäftsstelle, Pavillonweg 3
Postfach
3001 Bern
Telefon 031 306 67 67
info@naturfreunde.ch
www.naturfreunde.ch

Auflage

21'300 Exemplare Deutsch
2050 Exemplare Französisch
99. Jahrgang. Erscheint 4 x jährlich

Preise

CHF. 8.50 pro Einzelausgabe
CHF. 30.- für Jahresabonnement

Redaktionsadresse

Naturfreunde Schweiz, Herbert Gruber
Postfach, 3001 Bern
herbert.gruber@naturfreunde.ch

Inserate

Jordi AG – das Medienhaus
Aemmenmattstr. 22
3123 Belp
Tel. 031 818 01 11
stefan.mueller@jordibelp.ch

Inserateschluss

für Ausgabe 4/2018
30.11.2018



ClimatePartner
klimaneutral

Druck | ID: 53458-1411-1039

Postkarten, Flyer, Visiten- karten und mehr.

Günstig, schnell
und einfach drucken!
www.printzessin.ch



printzessin.ch



Besuche mich
auf Facebook:

www.facebook.com/printzessin.ch